

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Brandenburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1916, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsdirektion Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Zustellung Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die regelmäßige Annoncenzeitung 20 Pf., Inserate von auswärtigen 30 Pf., im Kleinsten 10 Pf. Postfachamt: Nr. 5233 Berlin. Einwägung Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 232.

Magdeburg, Dienstag den 3. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Gegen die Rumänen.

So haben sich die Rumänen nicht gedacht. Wie vor drei Jahren gegen Bulgarien, sollte es auch diesmal ein militärischer Spaziergang werden. Was etwa noch an kleinen Hindernissen sich auf dem Wege vorfinden würde, sollte der große russische Bruder hinwegräumen. Rumänien blieb nichts anderes zu tun als die reifen Früchte sich in den Schoß zu schütteln. Es eroberte Siebenbürgen, indem es das begehrt Land besetzte. Die Ungarn und Oesterreicher zählten nach 25 Monaten nicht mehr; sie waren erledigt. Derweil marschierten die Russen durch die Dobrudscha, erledigten Bulgarien und marschierten auf Konstantinopel. Was auf dem Balkan gegen den Vierbund außerdem noch zu tun war, erledigte die Armee Sarraïl, indem sie vom Süden aus vorrückte, Serbien zurückgewann und Sofia besetzte.

So ungefähr war's auf dem Papier geplant. Beweis dafür der Artikel eines rumänischen Abgeordneten, den wir an anderer Stelle dieser Nummer aus einem welschschweizerischen Blatte wiedergeben. Es ist

ein wenig anders gekommen.

Der Einmarsch in Siebenbürgen wurde den Rumänen zwar zunächst nicht verwehrt. Aber in der Dobrudscha ging's anders herum.

Der neben Cernavoda wichtigste Donauübergang Lutran ging am vierten Tage nach Kriegsbeginn verloren, und außerdem 22 000 Gefangene neben mehr als 100 Geschützen. Silistria, der zweite Donaubrüdenkopf, folgte; er mußte von den Rumänen sogar kampflös geräumt werden. Im Raume von Dobric wurden die Rumänen mit ihren russischen Hilfsbataillonen in dreitägiger Schlacht besiegt und nach Norden geworfen. Gegen die Reite und die inzwischen herangeeilten Verstärkungen wurde eine große Umfassungsbewegung eingeleitet. Wäre sie vollkommen gelungen, so wäre die kombinierte Dobrudschaarmee der Gegner vollkommen erledigt worden. In den letzten Stunden unmittelbar vor der Schließung des Ringes merkten die Rumänen aber die Falle und machten sich mit den Russen zusammen nördlich aus dem Staube. Sie wurden auf die Linie Rajova—Tuzla zurückgedrängt, wo eine längst vorbereitete Aufnahmestellung ihnen Halt gewährte. Sie auch aus dieser zu werfen, gelang nicht. Inzwischen waren über die Donaubrücke Cernavoda so zahlreiche Verstärkungen herangeführt worden, daß der frontale Angriff nicht möglich war. Madenien löste den linken gegnerischen Flügel und das halbe Zentrum durch ineinander Weichen aus den Feldstellungen heraus. Der düpierte Gegner folgte auch und wurde nun sofort auf seinem linken Flügel umgangen. Ein neuer flankenangriff begann, der den Zweck hatte, die gegnerische Front aufzurollen und zu werfen. Aber kaum hatten die Rumänen Lunte gerochen, als sie auch schon Hals über Kopf rückwärts rannten und den vermeintlichen Sieg fahren ließen.

Seitdem liegt

die Dobrudscha-Front fest.

Das, was Madenien wollte, ist nicht ganz erreicht worden. Er wollte die Linie Cernavoda—Constanza in seinen Besitz bringen, und Rumänien damit vom Schwarzen Meer und von seiner Wasser Verbindung mit Rußland abschneiden. Nun bleibt nur übrig, durch Luftangriffe den mehr als 20 Kilometer breiten Donauweg bei Cernavoda zu unterbrechen, und Teile der Brücke durch Bomben zu zerstören. Gelingt es, dann gibt es für die generische Dobrudschaarmee nur die Verbindung über Constanza und diejenige durch das schwierige, fumpfige, mit Seca besetzte Donau-Delta. Ein recht mühsames Beginnen.

Dagegen ist die zweite strategische Absicht voll durchgeführt worden. Der Vorstoß in die Dobrudscha sollte den russischen Vorstoß auf dem Balkan schließen. Er ist geschlossen, solange die Verbündeten in der Linie Rajova—Tuzla verankert bleiben. Vorläufig werden sie dort nicht einmal angegriffen. Sollte der Angriff noch kommen, so werden sie in den Stellungen, die sie inzwischen ausgebaut haben, sicherlich glücklichen Widerstand leisten können. Die Linie ist nur wenige Kilometer länger als die Strecke Cernavoda—Constanza. Sie umfaßt wenig mehr als 100 Kilometer, und ist für die Defensive fast so gut geeignet wie der Trajanswall. Vor dem Korridor der Dobrudscha ist ein fester Riegel gelegt worden; er wird nicht gesprengt werden.

Die Verbündeten haben, sowie dies Ziel — das erste für einen Feldzug gegen Rumänien — erreicht war, ihre

Aufmerksamkeit dem siebenbürgischen Schaulas zugewandt. Den eingedrungenen Rumänen mußte dort Halt geboten werden, wo es zur Vorbereitung weiterer Operationszeile notwendig war. Es kamen zuvörderst die Kämpfe im Raume bei Hösing, die den Zweck hatten, womöglich

den Szurdutpaß und den Vulkanpaß

zurückzugewinnen. Das Vorhaben gelang zu allgemeiner Ueberraschung. Die Rumänen wurden geworfen und über



die Pässe zurückgedrängt; das Gebiet zwischen den benachbarten Pässen besetzt. Die rumänische Heeresleitung erkannte die Gefahr, die plötzlich emporwuchs. Ein weiteres Vordringen der Gegner aus den beiden Pässen heraus bedrohte die ganze Cerna-Stellung, die bei Drova an der Donau ihren linken Flügel befestigt hat, in Flanke wie Rücken und gefährdete in seiner weiteren Auswirkung den bedeutungs-



vollen Raum von Craiova, dem westlichen militärischen Zentrum Rumaniens. Sofort wurden daher von allen Seiten Keierven gegen die verlorenen Pässe angelegt. Mit Erfolg. Die Pässe wurden zurückgewonnen, die Oesterreicher in das Kohlenbeken von Petroseum abgedrängt. Die Rumänen jubelten: mit ihnen die Ententezeitungen. Der erste Sieg! Die einen wie die andern haben bis zur Stunde noch nicht begriffen, welchen Zweck das österreichische Vordringen aus dem Raume von Hösing hatte und hat.

Die Keierven wurden herangeholt und taten ihre Pflicht. Da sie schleunigt eingreifen mußten, wurden sie dem nächsten

Hinterland und den nächsten Abschnitten entnommen. Raum waren sie vor Petroseum festgelegt, als die

Schlacht bei Hermannstadt begann.

Sie hat drei Tage, vom 26. bis 29. September, gedauert, und durfte am vierten Tage als gewonnen bezeichnet werden. In dem am 30. September ausgegebenen deutschen Bericht heißt es über die Operationen gegen Rumänien:

An der Ostfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee im Goergens-Gebirge aus der Linie Farasj-Oberhelten (Szeffel-Abbarheln) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergens-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haar-Baches südlich von Gennsdorf (Gegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 391 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Nagy Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreich.-ung. Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtet und geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch Kühnen Gebirgsmarsch bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Katen-Turm-Passes. Hier wurden sie von dem vorhergehenden Feuer bannrischer Truppen unter dem Generalleutnant Krafft von Dellmeningen empfangen.

Der Entlassungsstoß der rumänischen zweiten Armee ist zu spät gekommen.

Unsre Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehelohe Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände verstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest.

Im Hösinger (Hatzjeger) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gecheitert.

Unsre Flugzeuggeschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der am Sonntag veröffentlichte Bericht bringt Angaben über den Gewinn des Sieges an Gefangenen und Material:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg sowie auf der flandrischen und Artoisfront der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

entfalteten die Engländer eine besonders lebhafte Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittage große Heftigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich von Thiepval heftige englische Angriffe, die wie an den vorangegangenen Tagen von Truppen des Generals von Stein und Zigt von Armin nach hartnäckigen Kämpfen abge schlagen wurden. Aus Rancourt und westlich davon kürmten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stellungen an. Teilvorstöße aus Courcellette, aus Morval und nordwestlich von Halle scheiterten im Sperrfeuer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas spielten sich unter vorübergehend auflebender Artillerietätigkeit kleine bedeutungslose Sandgratentkämpfe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben an verschiedenen Stellen ihre Angriffstätigkeit wieder aufgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luzl nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu.

Beiderseits der Bahn Brody—Lemberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Barlow ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer Halt geboten, teils ist der bis zu sieben Malen wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen. Auf dem südlichen Angriffsfügel haben die Russen in der vorberichten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Beiderseits der Hlota Lipa kam es zu heftigen Kämpfen. Am Winkel zwischen der Geniomta und Hlota Lipa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Gruppen eingedrungen feindliche Abteilungen gestern und heute

morgen durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Gefangene.

In den Karpathen herrschte im allgemeinen Ruhe. Die Zahl der bei Str. Klausura gemachten Gefangenen ist auf über 600 Mann gestiegen.

Kriegshauptplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe am Marostal abgewiesen. Im Östergtal und weiter südlich entzogen sich die Korpsruppen zum Teil dem feindlichen Stoß. — Die Seite der deutschen Truppen aus dem Gesicht südlich von Gernsbörf (Gegen) erhöht sich um 8 Geschütze. Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren bis gestern eingebracht: über 3000 Gefangene, 13 Geschütze. Ferner sind erbeutet 1 Flugzeughalle, 2 Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition, über 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Vagabagewagen, 70 Kraftwagen, 1 Lazarettzug. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Notenturmpass ist angefüllt mit zerstückten Fahrzeugen. Südlich des Passes wurden rumänische gegen die Höhen westlich Gainenit gerichtete stärkere Vorstöße abgeschlagen.

Im Söhringer (Söhringer) Gebirge griff der Feind westlich des Strell-(Söhringer)-Tales vergebens an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am 29. September erzwang eine österreichisch-ungarische Donauflotte die Einfahrt in den Hafen von Corabia, vernichtete neun und erbeutete sieben teils beladene Schiffe.

Bukarest wurde von unsern Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Freyaice und dem Bardar lebhafteste Feuerkämpfe und vereinzelte ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein harter Angriff brachte den Gipfel des Kajmakalan in den Besitz des Gegners.

Die Schlacht von Hermannstadt ist nicht gegen die ganze erste rumänische Armee, sondern gegen starke Teile derselben geführt worden. Von diesen Divisionen ist nicht viel übrig geblieben. Zwar ist die Zahl der Gefangenen nicht groß, wohl aber sind die Verluste um so bedeutender. Die Rumänen wurden

in Brust und Rücken zugleich gepackt.

Was nicht fiel, vermohte allein gen Osten im Dickicht der Wälder über die Berge hinweg auszuweichen. Nur der einzelne Mann hat sich retten können; die Kolonnen waren den siegreichen Gegnern verfallen, die die allein fahrbare Rückzugstraße durch den Notenturmpass schon abgeschnitten hatten, als der Kampf begann.

Daher die Tatsache, daß nicht weniger als 70 Autos neben den Hunderten von Munitions- und sonstigen Kolonnenwagen in die Hände der Sieger gefallen sind.

Die Schlacht ist hervorragend vorbereitet, eingeleitet und durchgeführt worden. Wäre sie in der Ebene geschlagen worden, so hätte die aufstrebende Welt ein zweites Tannenberg erlebt. Da das Gebirge andre Fluchtmöglichkeiten bietet, so ist es zu einer Wiederholung der Niederlage der Naraw-Armee nicht gekommen, soweit wenigstens der Bestand der rumänischen Divisionen in Frage kommt. In kleinen Trupps sind noch eine Anzahl von Bataillonen bei den im Raume von Fogaras haltenden Brüdern der zweiten Armee angekommen, die wohl Miene machte, den Bedrängten zu Hilfe zu kommen, die sich aber mit ihrem linken Flügel zu spät in Bewegung setzte und nun, wo die Flüchtigen in aufgelösten Proben bei ihr Zuflucht sucht, erschrocken und entsetzt ihren Vormarsch vorläufig eingestellt hat.

Nach Lutrafan hat Hermannstadt den Rumänen die schwerste Niederlage bereitet. Je länger, je weniger neigt sich nach einem militärischen Spaziergang aus. Der Sieg von Hermannstadt ist ja nicht lokal gebunden, sondern greift in seinen Wirkungen weiter. Der Notenturmpass ist verloren; die Rumänen müssen versuchen, ihn zurückzugewinnen. Die Verbände der andern Armeen geraten ebenfalls in Verwirrung, denn sie müssen neben den im Lande verbliebenen Reserventruppen hergeben, um die plötzliche von den Gegnern gestellte Aufgabe zu lösen. Und der Notenturmpass wird größere Anstrengungen kosten, als die Weltlich davon gelegenen Sulfan- und Szurdubähe gewonnen haben. Dadurch wird unvorgezogen auch der Vormarsch der rumänischen Nordarmee gegen das Marostal berührt.

Nicht genug damit:

auch die Donau meldet sich.

Der deutsche Bericht gibt kurz das Ereignis im Hafen von Corabia an. Die Österreicher sind etwas ausführlicher. Sie melden:

Am 29. September griff eine 1. und 2. Motorabteilung, verstärkt durch eine Bedienungsguppe, durch einen armerkten Dampfer und durch das deutsche Motorboot „Weichsel“ den rumänischen Hafen Corabia an. Nach Niederlämpfung der feindlichen Verteidigungsanlagen drangen unsere Einheiten in das innere Hafengebiet ein. Sie vernichteten den Bahnhof, militärische Hafenanlagen, armerkte russische Dampfer; die sich im Vorjahr nach Corabia geflüchtet hatten, Minenzfahrzeuge und Sähelopper und schließlich brachten sie neun im Hafen festgehaltene österreichisch-ungarische Schlepper in das Flottillenlager zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

Auf der Karte mögen die Leser sich die Lage des Donauhafens von Corabia anschauen und sich zugleich erinnern, daß wir mehrmals den siebenbürgischen Kriegsschauplatz im Kampf gegen Rumänien als den sekundären, den untergeordneten bezeichnet haben. Wenn er Erfolge bringt wie den Sieg von Hermannstadt, um so erfreulicher. In den strategischen Plänen der Heeresleitungen wird damit nicht als mit festen Größen gerechnet worden sein. Eine allgemeine und aussichtsreiche Offensive gegen Rumänien zielt nach anderer Richtung. Je mehr die Rumänen schon auf den Nebenkriegsschauplätzen durcheinander gewürfelt und geschwächt werden, um so besser für die Pläne, die noch im Werden sind.

An dem Herumgeworfenwerden fehlt's nicht. Die Rumänen sind in den vier Wochen des Krieges noch nicht zu Atem gekommen und von einer unangenehmen Ueberlastung in die andre gestürzt worden. Sie wollten einen militärischen Spaziergang unternehmen und purzeln dabei rechts und links in den Chausseegräben, der immer nasser und schlammiger für sie wird. Den griechischen Kriegshelden wurde ein Schulbeispiel dafür geliefert, wie es kleinen Nationen ergeht, wenn sie sich zwischen die großen Mühlensteine wagen. Aber die schwankenden Griechen erfahren nichts, denn die Entente läßt keine unangenehmen Nachrichten zu ihnen durch. In Griechenland herrscht die Anarchie, während die Rumänen erfahren, wie mit Leichenfledderern umgesprungen wird. —

Was der Krieg bringt.

Flaumacher.

Ueber die Annahme der letzten Kanzlerrede in England sind wir zunächst nur durch die Auszüge aus der englischen Presse unterrichtet, die Wolff aus Amsterdam herbeibringt. Ein gelehrter Journalist oder ein sonst in diesen Dingen erprobter Mann hätte freilich, auch ohne eine Zeile der englischen Presse greifen zu haben, im nachhinein sagen können, wie sich die öffentliche Meinung von London und Manchester zu dieser Rede stellen würde. Gleiche Urteile traten gleiche Wirkungen hervor. Es sind während des Krieges schon so viele Reden gehalten und kommentiert worden, daß man nur die angebrachten Töne zu hören braucht, um den Ton herauszuhören.

Bismarck wird sich als gewiß nicht wundern, wenn seine Rede in England allgemein als Ausdruck der Kriegsmüdigkeit und des Friedenswunsches betrachtet wird. Es wird ihn nicht überraschen, wenn die „Times“ aus seinen Ausführungen die Ortsumstände der immer schwächer werdenden Lage Deutschlands herauszieht, und wenn der „Daily Chronicle“ meint, daß bei ihm die Hoffnungen auf Bismarcks geschwunden sind. Bismarck wird sich vielleicht im stillen sagen, daß ihm keine eigentlich neue Ortsumstände nie geschickt, und daß er niemals die Hoffnungen geteilt habe, die er jetzt ausgesprochen haben soll. Aber ganz unabhängig ist er doch nicht davon, wenn die englische Presse zwischen seinen neuen Darlegungen und früheren Reden einen gewissen Gegensatz zu erkennen glaubt. Angenehm kann es ihm auch nicht sein, wenn für die Veränderung seines Tones ein unüberwundenes Hindernis in den Verhandlungen der Kriegslage zurückführt.

Der ostentative Mutmaß, den der Kanzlerrede in ihrer nachdrücklichen Wirkung mit sich bringt, kann nur entgegengehalten werden, wenn der mit jenem verbandene Bestand energisch angegriffen wird. Aber kein Wort in dieser Richtung wird vorliegen, bleiben kann und soll der Eindruck, daß Deutschland nur aus Notwendigkeit, nicht aus eigenem Willen den Krieg mit sich fortsetzt.

Die Sozialdemokratie hat im Hinblick auf die in der Rede erwähnten Punkte gesagt, daß durch die Haltung der deutschen Kriegsmacht während und unmittelbar nach dem Krieg die deutsche Nation nicht angetastet werden im Jahre der Beschränkung, so daß erst nach dem nächsten werden in letzteren Tagen. Denn haben der Völkern der Völkern den Glücken, so werden ihren können können glücken. Deutschland nicht zugunsten der Rede des Reichskanzlers dem für den Augenblick der Zustimmung ihrer Zustimmung. Denn mit aber in der nächsten Zeit nach ein unter ähnlichen Umständen erleben wir die Schlacht bei Hermannstadt, dann wird auch jenseits des Kanals eine Zustimmung nicht ausbleiben, wir in dem Jahre und nach dem Jahre. Dann werden die Rumänen nur ihren Rumänen, wenn sie in der Erinnerung immer wieder angegriffen werden, nicht mehr als Hauptteil der Angelegenheit werden, sondern gerade im Gegenteil als Hauptbestand der Friedensbewegung. Denn wird werden kein gesagt werden, was sich heute schon alle Deutschen im stillen sagen können: Was können wir denn auch gegen Deutschland sagen, wenn es das gar nicht beabsichtigt, was wir ihm nachsagen?

Man wird sich nicht darüber wundern, daß der Kampf des Reichskanzlers gegen seine innere Überwachter aus der englischen Presse in englischen Journalen wieder

ausgeschlachtet wird. „Daily News“ meinen, infolge der Unmöglichkeit, gegen England etwas Größeres anzukämpfen, sei die Stellung des Kanzlers wirklich untergraben, und der „Daily Telegraph“ frohlockt, daß man sich in Deutschland gegenseitig beschuldert, während England um den Sieg kämpft. In Friedenszeiten haben die deutschen Heberkämpfer den Sozialdemokraten immer wieder vorgeworfen, sie schwächen durch den inneren Kampf Deutschlands Stellung nach außen. Jetzt, da es wirklich Ernst ist, erzielen sie durch ihre Agitation Wirkungen im Ausland, die sicher weder nützlich noch erfolgreich sind: sie lassen sich aber durch solche Erfahrungen nicht davon abhalten, ihren Kampf fortzusetzen. Die Ausführungen der englischen Presse zur Kanzlerrede werden ihnen nur neues Material dazu sein. Stimmen sie doch mit der „Times“ und dem „Daily Chronicle“ ganz in der Auffassung überein, daß Bismarck ein Flaumacher ist, der auf einen festen Frieden hinarbeitet.

So geben die englischen Zeitungen Gelegenheit, nachzudenken und ein wenig zu lernen. Damit freilich nicht gelänge wird, daß man diese Gelegenheit überall auszunutzen wird. Denn hier jeder aus allem heraus, was er herauslesen will und zieht die Schlussfolgerungen, auf die sein Köpfe hinarbeitet, mögen sie auch zu den Voraussetzungen passen wie die Faust aufs Auge. Ein glänzendes Beispiel dafür bietet die „Times“, die zunächst festhält, daß sich Bismarck der Schwierigkeit der Lage bewusst sei, um dann festzusetzen: „Die Rede wird unsere Entschlossenheit stärken“ etc. Man kennt den Text. Er ist ja überall der gleiche!

Die U-Boote im Eismeer.

Das Christliche „Morgenblatt“ berichtet Einzelheiten über die Tätigkeit deutscher Unterseeboote im nördlichen Eismeer, wo ein englischer und ein norwegischer Dampfer mit Senkware verlorene wurden. Der norwegische Dampfer „Kamshilde“ aus Bergen, der mit Stückgutern sich auf der Fahrt von Fretöera nach Westmannaland befand, wurde am 26. September von einem deutschen Unterseeboot versenkt, nachdem der Mannschaft eine Viertelstunde Zeit gelassen war, in die Boote zu gehen. Nach Aussage des englischen Kapitans der „Kamshilde“ saßen auf dem Dampfer drei russische Lastschiffe, die gleichzeitig versenkt worden seien. Gleichzeitig wurde auf der Höhe von Gornow ein englischer Dampfer versenkt, dessen Name nicht festgestellt werden konnte. Schicksal wurde, nach einer telegraphischen Mitteilung aus Fretö, der norwegische Dampfer „Dania“ aus Christiansand, der nach Fretö auf dem Wege war, auf der Höhe von Melham versenkt. Auch hier wurde der Mannschaft reichlich Zeit gelassen, sich in die Boote zu begeben. Die Höhe von Melham an Land. Die „Dania“ war ein schwedischer Dampfer von 822 Tonnas und führte Senkware.

Der Kapitän der im Eismeer versenkten Schiffe erzählen übereinstimmend, daß der Angreifer ein neuerartiger Unterseebootstypus von gewaltigen Dimensionen war. Das norwegische Kriegsmaterial hat in Melham und Gornow Erhebungen erfahren lassen, ob bei diesen Zusammenstößen die norwegische Neutralität verletztes worden sei. Die im Kriegsmaterial eingegangenen Verluste stellen übereinstimmend fest, daß der norwegische Neutralitätsvertrag unberührt geblieben.

„Morgenblatt“ erzählt aus Christiania, daß mindestens drei deutsche U-Boote der größten und neuen Art an der Küste der norwegischen Territorialgewässer im Eismeer unterwegs gewesen in der Nacht, den Bericht aus Fretö gelassen zu werden.

Der Seekrieg.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote. „National Tidende“ berichtet aus Christiania: Aus Tromsø wird gemeldet, an der Himarkentüne sei am Freitag ein unbekannter großer englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht worden. Der norwegische und ein schwedischer Dampfer, die sämtlich nach Archangelsk bestimmt sind, liegen in Sonnenburg und warten Bescheid ab, ob sie ihre Reise fortsetzen sollen.

Veriunkt. Die „Lloyd's“ melden, sind die englischen Dampfer „Stute“ (2623 Tonnas) und „Kallus“ (1752 Tonnas) sowie der norwegische Dampfer „Vindeggen“, der Vannware führte, versenkt worden. Nach einer Lloyd'smeldung sind der russische Schoner „Guma“ und der englische Dampfer „Kiamood“ versenkt worden, die Besatzungen sind gerettet. Wie aus Londen gemeldet wird, ist der nordnordwestliche Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Dampfer „Moll Jari“ (1265 Tonnas) vor der Murmanküste torpediert worden. Der Dampfer „Reald Jari“ derselben Gesellschaft lief in Sonnenburg mit der ganzen geretteten Besatzung ein.

Beilagsnahme Post. Die Dampfer „Kambangan“, von Amherdam nach Salswa, „Rissa“, von Sibamerika nach Amherdam, und „Gormowine“, von Paramaribo nach Amherdam, haben ihre Post in England zurücklassen müssen. Aufbringung eines Schiffes mit Vannware. Deutsche Seekriegskräfte haben in der Nacht vom 27. zum 28. September in der südlichen Nordsee den norwegischen Dampfer „Koveri Lea“ mit Vannware aufgebracht.

Die rumänischen Bedingungen.

Das durchaus im Sinne der französischen Regierung redigierte „Journal de Geneve“ bringt Artikel des Abgeordneten und Professors der Rechte an der Universität Bukarest H. Bailescu. Während die beiden ersten Artikel in historisch-politischer Form die Notwendigkeit des Anschlusses Rumaniens an den Viererband nachzuweisen suchen, ist der dritte Artikel in einem andern Tone gehalten, und läßt die Einwirkung der Ereignisse in der Dobrudscha auf die Absichten des Verfassers erkennen. Er sagt: Rumänien mußte fünf Bedingungen an seinen Eintritt in den Krieg:

Die erste war, daß alle Verbündeten Rumaniens nicht nur die territorialen Neuerwerbungen, die Rumänien beansprucht, sondern vor allem die Unverletzlichkeit des bisherigen rumänischen Gebietes garantieren. Man wollte dadurch die Gefahr von 1879 vermeiden, als Rumänien sich durch seine eignen Verbündeten eines Teiles seines eignen Gebietes beraubt sah.

Die zweite und dritte Bedingung besteht in der militärischen Hilfe, die der Viererband Rumänien versprochen. Die hauptsächlichste, zweite war die Verpflichtung eines russischen Hilfskorps von etlichen 100 000 Mann, das nach dem Durchmarsch durch die Dobrudscha mit den deutsch-bulgarisch-türkischen Heeren des Balkan freigelegt werden sollte. Man kennt gegenwärtig die Stärke des russischen Kontingents nicht, aber man hofft, daß es stark genug ist, um die feindlichen Kräfte in Dobrudscha zu halten. Bis heute hat es kein Gewicht durchaus nicht übermäßig fühlbar gemacht.

Die dritte Bedingung war, daß die Armee bei Saloniki, deren Stärke auf über 400 000 Mann angegeben wurde, gleichzeitig mit der rumänischen Offensive in den Karpathen die bulgarisch-türkischen Armeen angreifen sollte. Was mocht die Armee von Saloniki? fragt man sich in Bukarest.

Die letzte Bedingung, die von dem Vierverband vertraglich und förmlich versprochen wurde, war die allgemeine Offensive, die Verwirklichung jener berühmten Formel Briand's von der einheitlichen Handlung auf allen Fronten zugleich. Dies war die Bedingung, die letzten Endes Anlaß zur Entscheidung der rumänischen Regierung wurde. Man wartet auf die allgemeine Offensive!

Aber eine andre Frage ergibt sich heute für die Rumänen, gegen die die Deutschen und Oesterreicher heute alle ihre Kraft, auf die sie all ihren Haß konzentrieren. Warum führt der Czar Nikolaus nicht seine zahlreichen Truppen nach Europa hinüber, warum öffnet er sich nicht den Weg nach Konstantinopel durch die Dobrudscha und durch Bulgarien? Liegt hier nicht der Schlüssel des Krieges? Im Balkan, durch die Einnahme Konstantinopels, durch die Öffnung der Meerengen wird der Sieg herbeigeführt; hier müssen die größten Anstrengungen gemacht werden, hier die allerdringendsten: sie allein gestatten den Vierverbandsmächten, die russisch-rumänische Armee mit Waffen und Munition zu versorgen, und so die fünfte Bedingung des rumänischen Vertrags mit den Verbandsmächten zu erfüllen.

Wir teilen nicht die Ansicht des „Temps“ vom 14. September, in dem den Rumänen der Rat gegeben wird, die siebenbürgische Front zugunsten der Dobrudschafront zu entlasten. Der Balkankrieg ist nicht der Krieg der Rumänen, das haben die Rumänen dem Verband vor Eintritt in den Krieg gesagt; sie wiederholen es heute. Die Rumänen verlangen, daß jeder sein gegebenes Wort hält, daß der Verband sich aufmacht, die Gegner auf dem Balkan zu schlagen, mozu er sich verpflichtet hat. Man muß deutlich sprechen: Wenn die Verbandsmächte gegenüber Rumänien den selben Fehler begehen wie gegen Serbien, wenn sie die Dobrudscha ohne Verteidigung lassen, während die Rumänen ihr Blut in Siebenbürgen vergießen, dann hat Deutschland ein leichtes Spiel.

Das „Journal de Genève“ macht zu dem Artikel Bemerkungen, die seine Bitterkeit abmildern sollen. Das kann aber nicht verhindern, daß der Eindruck bleibt: Rumänien, das der Entente Hilfe bringen sollte, verlangt nun selbst dringend und nachdrücklich ausgiebige Unterstützung.

Und dabei waren dem Verfasser die Niederlagen von Söding und die verlorene Schlacht von Hermannstadt nicht unbekannt. Wie wird heute erst sein Urteil ausfallen! —

Rückkehr aus Afrika.

Die französische Regierung hat in einer amtlichen Mitteilung folgendes erklärt:

Seit Anfang September sind den Militärbehörden in Marokko, Alger und Tunis die Befehle erteilt worden, damit alle deutschen Gefangenen nach Frankreich übergeführt werden. Von diesen sind 2500 schon eingetroffen oder werden vor dem 20. September eintreffen. Die zweite Hälfte wird sich zwischen dem 20. und 25. d. M. einschiffen und in Frankreich am Ende des gleichen Monats ankommen. Zu diesem Zeitpunkt wird in Nordafrika kein deutscher Gefangener, weder ein Kriegsgefangener noch ein Zivilgefangener, weder in den Strafanstalten noch in den Lagern verbleiben.

Angeichts dieser bindigen Erklärung der französischen Regierung, so wird dazu von offizieller deutscher Seite bemerkt, besteht kein Zweifel daran, daß die Leidenszeit unserer deutschen Landsleute in Afrika endlich abgeschlossen ist. Schon vorher war die größere Hälfte der deutschen Gefangenen in Nordafrika nach Frankreich zurückgeführt.

Die deutsche Seeresverwaltung hat daraufhin angeordnet, daß die nach dem besetzten Rußland verschifften 10 000 Franzosen sämtlich in deutsche Lager zurückgeschickt werden, da der Zweck dieser Maßnahme erreicht ist.

Rafete, Briefe und Geldsendungen für deutsche Kriegsgefangene, die bis jetzt in Nordafrika waren, sind bis auf weiteres an das Bureau de renseignements ministérielle de la guerre in Paris zu adressieren, das die Weiterleitung in die neuen Lager im europäischen Frankreich veranlassen wird. —

Koalitionsministerium in Dänemark

Der gute demokratische Wille hat in Dänemark eine schwere innere Krise des Landes überwunden. Die Frage der Abretung der Antillen soll von einer parlamentarischen Kommission geprüft werden, wenn sich die Kommission für die Abretung entscheidet, so soll eine Volksabstimmung aller wahlberechtigten Männer und Frauen stattfinden. Zur Durchführung dieser Abmachung wird das gegenwärtige Ministerium durch drei Minister ohne Portefeuille, den Konservativen Wittboel, den Liberalen Christensen und den Sozialdemokraten Stauning erweitert.

Damit ist die Frage des „Ministerialismus“ auch in Dänemark zur praktischen Entscheidung gelangt, die Not

der Zeit hat sie entschieden. Stauning ist der zuverlässigste Anhänger einer strengen Neutralitätspolitik, die durch seine Anwesenheit im Ministerium gesichert wird. Er tritt in die Regierung ein in einem Augenblick, da das freie Verfassungsweisen Dänemarks von schwerer innerer Zerrüttung bedroht war und die Gefahr, daß das kleine Land in die Wirbel des Weltkriegs mit hineingezogen werden könnte, am Horizont aufzutauhen begann.

In einer solchen Situation war es die Pflicht auch des Sozialdemokraten, Bedenken zu überwinden und so zu handeln, wie es das Wohl seines Landes erforderte. Stauning hat das getan, und dafür wird er in der deutschen Sozialdemokratie schwerlich viel Kritiker finden. Wir freuen uns vielmehr der guten Entwicklung in Dänemark, und daß die Sozialdemokratie an ihr entscheidend mitwirkt. —

Notizen.

Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstags tagte am Sonnabend von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags mit einer einstündigen Mittagspause. Zunächst sprach Graf v. Westarp im Namen der Konservativen. Dann machte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. v. Helfferich sehr eingehende Mitteilungen, und der Staatssekretär im Reichsmarineamt v. Capelle beantwortete einige Fragen. Von den Abgeordneten kamen dann noch zu Wort Dr. Stresemann (ntl.) und Gamp (freiz.). Den Schluß bildete eine Erklärung des Reichskanzlers. Die Verhandlungen waren wiederum vertraulich. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt. In der Zwischenzeit wird der engere Ausschuß Gelegenheit erhalten, streng vertrauliche Mitteilungen der Regierung entgegenzunehmen. An Entschliefungen sind im Hauptausschuß weiter eingegangen: 1. eine fortschrittliche Entschliefung betreffend Einsetzung eines ständigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die sich im wesentlichen mit der gemeldeten nationalliberalen Entschliefung deckt; 2. eine konservative Entschliefung, eine Beilegung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchführung entschiedener Vergeltungsmaßnahmen, durchzuführen. —

— **Verlängerung der Legislaturperiode.** Dem Reichstag ist am Sonnabend das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode zugegangen. Das Gesetz umfaßt nur den einen Artikel: „Die Legislaturperiode des am 12. Januar 1912 gewählten Reichstags wird um 1 Jahr verlängert.“ —

Ein Antrag auf Haftentlassung Liebknechts ist vom Abgeordneten Bernstein und Genossen (Soz. Arbeitsgemeinschaft) eingebracht worden. Er lautet: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, das bei dem Militärgericht gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht anhängige Strafverfahren und die Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben. —

Antrag auf Regelung der Schussfrist. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat als Initiativantrag einen Entwurf über die Schussfrist während des Kriegszustandes eingebracht. —

Die Fliegerangriffe auf Bukarest. Nach einer Meldung des Honer „Nouvelles“ aus Bukarest wurde der deutsche Fliegerangriff auf die rumänische Hauptstadt von sechs Fliegern ausgeführt, die am Freitag gegen 3 Uhr 30 Minuten nachmittags die Stadt überflogen und Bomben abwarfen. Etwa 40 Personen wurden getötet, 50 verletzt und ein bedeutender Materialschaden angerichtet. Trotz des heftigen Feuers der Abwehrkanonen entkamen die deutschen Flugzeuge unverfehrt. Die am Abend sonst so lärmenden Straßen Bukarests sind jetzt verödet und aus Furcht vor Luftschiffangriffen vollständig in Dunkelheit gehüllt. Alle Vergnügungslokale müssen um 8 Uhr abends geschlossen sein. —

Die deutsche Gesandtschaft im Haag. Die Entsendung des bisherigen Gesandten im Haag, Dr. von Müllmann, nach Konstantinopel macht es naturgemäß nötig, den Haager Posten neu zu besetzen. Nach dem „Berl. Tagebl.“ kommt unter den in Aussicht genommenen Persönlichkeiten in erster Linie der bisherige Gesandte in Lissabon, Dr. Friedrich Rosen, in Frage. —

Ministerwechsel in Rußland. Ein Erlaß des Zaren verkündet die Ernennung des Adelsmarschalls der Provinz Simbirsk, Protopopow, zum Minister des Innern an Stelle Schowkows. dessen Rücktritt genehmigt wird. Protopopow war bisher Vizepräsident der Duma. — Protopopow ist vor einigen Wochen unter den Dumamitgliedern gewesen, die einen offiziellen Besuch in England ablegten. Viel bemerkt wurden die genaue Unterredungen, die er auf der Rückreise in Stockholm mit deutschen Persönlichkeiten gehabt hat. —

Staatsstreich in Westmien. In einer feierlichen Versammlung, die zu Addis-Abeba im kaiserlichen Palais in Gegenwart aller in der Hauptstadt anwesenden abessinischen Großen abgehalten wurde, entband der Betropdit Abuna Mathäos das Volk und die Großen ihres Treueides gegen Yidi Jaajju, der keines Rechtes auf die Krone verlustig erklärt wurde. In seiner Nachfolgerin wurde Wigeru Jeodim, die Tochter Meneliks, bestimmt. Deschas Tassari Matonnen wurde zum Thronerben ausgerufen. Welche Ursachen dieser Staatsstreich hat, ist noch nicht bekannt, doch scheint nach anderweitigen Meldungen England die treibende Kraft gewesen zu sein, das sich aus dem Thronwechsel eine Unterstützung seiner Politik verpricht. —

Ein Flieger über Sofia abgeschossen. Am Sonnabend gegen 9 Uhr vormittags hat neuerlich ein feindliches Flugzeug Sofia überflogen. Es wurde von dem Feuer der Abwehrbatterien empfangen und durch Kanonenschüsse angegriffen. Das feindliche Flugzeug verlor nur eine einzige Bombe abzuwerfen, die nördlich der Stadt zu Boden fiel. Das feindliche Flugzeug wurde etwa 30 Kilometer nördlich Sofia abgeschossen und stürzte in der Nähe der Ortschaft Gebian ab. Es handelt sich um einen französischen Doppeldecker, System Gourdron, gesteuert von dem Franzosen Royable, mit dem Zerkow Katanowitsch als Beobachter. Beide Piloten blieben unverletzt und wurden gefangen genommen. Man stellte auf dem Flugzeug mehr als 120 Bücher fest, die durch die Flugzeugabwehrgeschütze hervorgebracht worden waren.

Gewaltige Somme-Schlacht

W. L. B. Großes Hauptquartier, 2. Oktober 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf den Schlachtfeldern nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Bancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungseifers zum Angriff vor. Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abwehrlung, eingebrungene Abteilungen unterlagen im erbitterten Nahkampf unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung auf einer gelungenen Unternehmung einen Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luzk nahm die Feuertätigkeit sänbig zu. Anfälle zu feindlichen Angriffen erstreckten in unserm Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eignen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Woinin entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Der von Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brodn-Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf nahm östlich der Flota Liva um geringe, von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kofel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Trjona hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Höginger (Gatzjeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strals (Strign) Talz abgeschlagen, die Tboroca-Göhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen.
Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Topraliar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe am Kajmakalan dauern an. Nordwestlich des Tabino-Sees sind nördlich auf das östliche Struma-Ufer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Verlustliste Nr. 645.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserem Verbreitungsgebiet angehören, sind die Teile sind: 5. Garde-Regiment zu Fuß, Grenadier-Regiment Nr. 1, Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 64, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 256 und Garde-Minewerfer-Kompanie. —

Depechen.

Zwei Eier für drei Wochen!

W. L. B. Berlin, 2. Oktober. Die Reichsregierung hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamts angeordnet, daß für die Zeit vom 1. Oktober bis 21. Oktober an den versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als zwei Eier abgegeben werden dürfen. —

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

Zum Umzug!

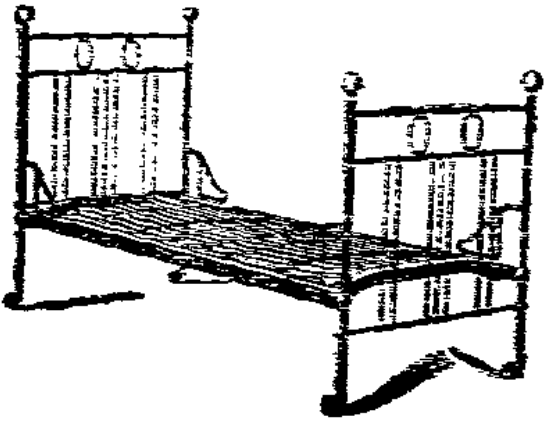
Gardinen

Gardinen	schöne Muster, weiß, creme und elfenbein	Meter	85	68	55	45
Gardinen	neue Muster, letzte Neuheiten	Meter	2.25	1.75	1.50	1.25
Abgepaste Gardinen	weiß, creme, elfenbein	Meter	5.75	4.25	3.75	2.75
Abgepaste Gardinen	in schöner Musterung	Meter	35.00	10.50	9.25	7.50
Abgepaste Tüllvorhänge	550x800 cm lang	Meter	25.00	6.50	4.75	
Abgepaste Scheibengardinen	keine Muster	Meter	2.25	68	45	30

Künstler-Gardinen	in schöner Musterung	Meter	8.75	6.50	4.50	3.75
Künstler-Gardinen	in jeder Richtung, Steilig	Meter	45.00	15.50	10.75	9.50
Madras-Künstler-Gardinen	Steilig, in modern. Zeits. Fenster	Meter	26.50	14.50	10.50	
Spachtel-Vorhänge	weiß, elfenbein, Steilig	Meter	16.00	4.75	3.50	2.25
Scheiben-Gardinstoff	schöne Muster, weiß, creme und elfenbein	Meter	2.50	65	48	35
Madrasstoff	für Scheiben-Gardinen	Meter	1.25	95	50	

Nebergardinen	a. leinenart. Stoff, mit Arabelstid., Garnitur	Meter	12.00	6.50	4.50	
Nebergardinen	aus Filzstuch und Belvet, mit neuen Stidereien	Meter	30.00	5.25	3.75	
Nebergardinen	aus Nips, Hochleinen, mit Stidereien	Meter	35.00	12.50	10.50	
Nebergarnituren	Gobelgewebe, m. Perjemusterung	Meter	26.50	16.50	14.00	
Tüll-Fensterlanten	weiß und elfenbein	Meter	1.85	80	65	45 30
Erbstüll-Fensterlanten	mit gefräseltem Anfas	Meter	3.00	1.50	1.25	
Erbstüll-Fensterlanten	mit Spitzenanfas	Meter	2.75	1.35	95	

Rohrmöbel — Küchenmöbel — Kleinmöbel in hervorragend schöner Auswahl zu extra billigen Preisen!



Auflage-Matraken

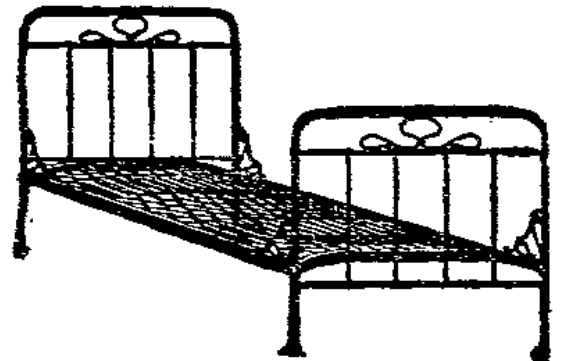
ein- und dreifach, in 90, 100, 120 und 140 cm Breite mit Hohlkammer prima Verarbeitung

37.50 bis 27.50 18.00 16.50

Metal-Betten

in schwarz und weiß, mit und ohne Fußbrett, in besonders guter Ausführung, sehr billig

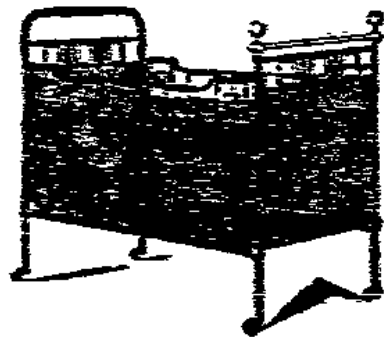
54.00 bis 30.00 26.50 24.50 23.00 15.50



Matraken

in Größe 65x120, 70x120, in besten Ausführung und sehr dauerhaft

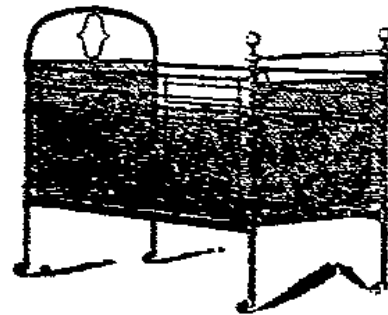
13.75 bis 11.00



Metal-Betten

Matraken

in großer Auswahl! Billigste Preise!



Kinder-Betten

in weiß, grün und blau, erstklassige Ausführung

42.00 bis 17.00 12.50 10.50

Läuferstoffe

Sattelläufer	in Größe 80 bis 120 cm Breite	Meter	1.75	1.10	95	75	50
Sattelläufer	in Größe 80 bis 120 cm Breite	Meter	2.25	1.85			
Sofasatteläufer	in Größe 80 bis 120 cm Breite	Meter	2.25	1.50			
Semperläufer	in Größe 80 bis 120 cm Breite	Meter	4.50	3.75	3.25		
Sapevroläufer	in Größe 80 bis 120 cm Breite	Meter	3.75	2.75			

Bettdecken

Tüllbettdecken	in Größe 120 bis 140 cm Breite	Meter	14.50	3.75	2.25	
Tüllbettdecken	in Größe 120 bis 140 cm Breite	Meter	40.00	8.50	6.50	

Sofaschoner

Sofaschoner	in Größe 120 bis 140 cm Länge	Meter	6.50	2.25	1.65	1.35
Sofaschoner	in Größe 120 bis 140 cm Länge	Meter	12.00	6.25	4.50	3.75

Diwandecken

Diwandecken	Bhantastoff, in großer Auswahl	Meter	12.00	10.50	9.00	6.50
Diwandecken	Perse-Nachbildung, schöne Zeichnung	Meter	36.00	17.50	15.00	
Diwandecken	Wollentwurf, moderne Muster	Meter	45.00	25.00	23.00	
Diwandecken	in erstklassiger Qualität und sehr schöner Ausführung in sehr großer Auswahl	Meter				
Stepdecken	in jeder Ausführung, in großer Auswahl	Meter				billigste Preise!

Teppiche

erprobte Marken in unerreichter Auswahl!

Marken	Größe	170x250	170x270	170x290	170x310	170x330	170x350
Arminster	in schönem Muster	10.50	21.50	30.00	—	—	—
Arminster	in schönem Muster	12.50	25.00	33.00	—	—	—
Arminster	in schönem Muster	19.25	30.00	42.50	—	—	—
Belour-Büsch	gute Ware u. gute Muster	22.50	40.00	56.00	—	—	—
Arminster	in schönem Muster	—	35.00	52.00	105.00	—	—
Belour-Büsch	gute Ware u. gute Muster	32.00	49.00	70.00	85.00	—	—
Saargarn	gute Ware u. gute Muster	—	36.00	52.00	72.50	—	—
Saargarn	gute Ware u. gute Muster	—	39.50	60.00	82.50	—	—
Berter	gute Ware u. gute Muster	—	55.00	84.00	125.00	—	—
Sirmann	gute Ware u. gute Muster	—	—	95.00	135.00	—	—

Vorlagen

Arminster	in schönem Muster	3.25	2.75	1.65
Belour-Büsch	gute Ware u. gute Muster	8.25	5.50	4.75
Saargarn-Vorlagen	moderne Zeichnung	6.50	3.75	
Serat-Berter	auf Woll gezeichnet, prima Ware	10.75		
Wasserdicht-Vorlagen	gut abwaschbar	1.80		

J. Lublin

Unsre Reichskonferenz.

Dritter Verhandlungstag. Nachmittagsitzung.

Groß teilt mit, daß der allberechtete Genosse Dr. Viktor Adler in Wien den Arbeiten der Konferenz den besten Erfolg wünscht. (Beifall.)

Gaule (Schlußwort): Namens meiner Freunde habe ich vorweg zu erklären, daß wir die Konferenz nicht für befugt halten, solche Beschlüsse zu fassen. Durch die Aussprache ist ihre Funktion erfüllt. Die sozialpolitischen Anträge, der Antrag wegen der Nahrungsmitteln, der Antrag betr. die Wahrung der Arbeiterinteressen bei Ueberführung in den Kriegszustand finden unsere volle Beachtung. Die maßgebenden Körperschaften haben diese Fragen ohne Verzögerung gründlich zu prüfen und alle sozialdemokratischen Abgeordneten für die Durchführung der im Interesse der Arbeiter erforderlichen Forderungen, über die Meinungsverschiedenheiten kaum bestehen, sich einzusetzen. Gegenüber der Verurteilung Liebknechts ist nicht mitleidiges Bedauern am Platze, sondern entschiedener Protest, den wir hiermit erheben. Wir finden es als ganz besonders verlegend, daß die Antragsteller auch bei dieser Gelegenheit nicht versäumen wollen, von Liebknecht abzurufen. Wir bringen Liebknecht und allen Parteigenossen, die als edle Kämpfer ihre Periode einsetzten, um den Abschluß dieses gewaltigen Krieges zu beschleunigen, aus vollem Herzen unsere Sympathie entgegen. (Lebhaftes Bravo! v. d. Opp.) Es ist jetzt bei uns üblich geworden, Genossen, die in führender Position eigne Wege wandeln, weil sie glauben, sie am besten dem Proletariat und der Menschheit zu dienen, freizugeben. Das ist ein trauriger Mangel an echter Solidarisität. Herr v. Wendt hat in Frankfurt a. M. ausdrücklich erklärt, daß die konservative Partei nur für das Verantwortung ist, was sie maßgebend erklärt, daß er aber deshalb nicht von Parteimitgliedern abruft, die eine andere als die offizielle Meinung vertreten. (Hört, hört! bei der Opposition.) Er hat hervorgehoben, daß solche Leute von einer Partei und von dem Land getragen werden müssen, auch wenn sie nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. (Lebhaftes Hört, hört! bei der Opposition.) "Was ich bezeichnen, was ich nicht der Teil!" Würde der Parteivorstand diese Worte beherzigen, so würde die Rekrutierung aufhören. (Wiederholte Zurufe: Ihr wart ja Rekrutierer!) Mit Gewaltmaßregel kann man Ideen nicht zerbrechen. Eine Gewaltmaßregel war die Hinatsdrängung aus der alten Fraktion. Am 2. Februar 1915 mißbilligte die Fraktion mit 82 gegen 7 Stimmen das Verhalten Liebknechts, erklärte aber, die endgültige Entscheidung dem Parteitag überlassen zu müssen. Legen erklärte allerdings, wenn Liebknecht nicht ausgeschlossen würde, müßte er und andere Genossen sich überlegen, ob sie noch in der Fraktion bleiben könnten. (Hört, hört! bei der Opposition.) Er hat schließlich den Ausschlußantrag zurückgenommen. Die Fraktion hat auch mit 37 gegen 32 Stimmen abgelehnt, im Plenum die Behandlung der Soldaten zu erörtern, sie begnügte sich mit der Kommissionsberatung darüber. Als Fraktion und Parteivorschlag die von David entworfenen

Friedensziele der Partei

auffstellten, deren Veröffentlichung und Propagierung unmöglich war, mußte man doch meinen, daß die Fraktion bei nächster Gelegenheit ihre Vorträge im Reichstag vorbringen würde, um sie so der Öffentlichkeit zu unterbreiten und die Veröffentlichung für die Presse möglich zu machen. Der Antrag darauf wurde aber mit Stimmengleichheit abgelehnt, und zwar auch David selbst der Ausdrück dafür. (Lebhaftes Hört, hört! bei der Opposition.) Die Opposition, die immer mehr annehmen mußte, daß die Reichsversammlung überaupt von öffentlicher Berührung fernhalten wollte, erzwang alles.

Es handelte sich schließlich darum, ob diejenigen, die von der Fortsetzung dieses Manifestes zweier großer Koalitionen die Veranlassung Europas und die völlige Erhöhung aller Völker befreiten, schweigen sollten, oder ob es nicht ihre Gewissenspflicht gegenüber der Arbeiterklasse war, zu reden. Müssen sie das nicht, wenn sie immer klarer sehen, daß die Politik der Fraktionsmehrheit — deren guten Glauben ich immer anerkenne — der Kriegserklärung feindselig war? (Zustimmung bei der Opposition.) Nur so ist die Frage zu betrachten, und dann erscheinen allerdings alle Kleinlichkeiten und persönlichen Beschimpfungen als unwichtig der Sache. Wir haben niemals die Disziplin gering gehalten, aber was bedeutet in diesem Zusammenhang die Frage der Disziplin. Von dem, was ich in Magdeburg gesagt habe, nehme ich kein Wort zurück. Ich habe dort gegen die Ueberpannung der Disziplin geäußert in voller Uebereinstimmung mit Frank und unter Berufung auf ihn. Ich habe mich gegen den Kadavergehörigkeit gewandt und die nachträgliche Behandlung von Zeitungsverurteilungen in der Partei geahndet. Ich habe anerkannt, daß, wenn die Verhältnisse, unter denen ein Arbeitsbeschluss gefaßt ist, sich vollständig ändern, jeder von uns — wenn es ihm nicht möglich ist, die Gesamtpartei zu verlassen — auf seine Verantwortung des nun muß, was nach seiner Ueberzeugung im Interesse der Partei notwendig ist. (Sehr laut! bei der Opposition.) Wiederholung und seine Freunde unterrichten das, um zu sagen, daß ich keineswegs zu den Panathern einer alten Disziplin gehöre, und daß man Sozialisten geworden müßte, wenn die Partei nicht verdrängen soll. Ein Disziplinbruch gegen einen Parteitagbeschluss ist unzulässig, kann aber der Parteitag nicht sprechen, so muß der einzelne die Möglichkeit haben, auf seine Verantwortung hin zu handeln. Unter diesen ungesunden Verhältnissen ist die Voraussetzung dazu erst recht gegeben.

Die lautenen Aufer gegen uns sind jetzt diejenigen, welche den Disziplinbruch stets als ihr Recht in Anspruch genommen haben. David und seine Freunde erhoben auf dem Münchberger Parteitag die Forderung der Rebellion gegen einen solchen gefassten Beschlusse. Seine heilte 1908 in den "Sozialistischen Monatsheften" ist, daß die Parteiführer mit Disziplinbrüchen gefährdet sei und daß man gegenüber solchem Vorwurf nur fragen dürfe, ob der Mann den Genossen unter Sache gedient hat. (Lebhaftes Hört, hört! bei der Opposition.) Wir haben Disziplin gehalten, indem wir das haben, was nach unserer Ueberzeugung die Parteikonferenz beschließen haben. Der uns als Disziplinwüter vorgehaltene Lanquet hat sich jetzt mit andern zu einer Organisation zusammengesetzt, weil die Rekruten sie einschränkte (Hört, hört!) und sie haben in jeder Adressen Genossen eingeschleift, die Mitgliederlisten verteilten und Beiträge erheben. (Hört, hört! bei der Opposition.) Zuruf: Nach dem deutschen Beispiel! So weit ist die deutsche Opposition gar nicht gegangen. Diese französische Minderheit erklärt, daß sie auf dem nächsten Kongress die offizielle Mehrheit sein werde, wie sie es jetzt schon tatsächlich ist. Eine

gleiche Situation erzeugt eben gleiche Konsequenzen. Auch diese Minderheit will mit den deutschen Sozialisten zusammen arbeiten. Auf die vielen Angriffe gegen meine persönliche Ehre gehe ich nicht ein. Man hat mich ein Jahr lang durch die Gasse gezogen. Nachdem ich länger als ein Vierteljahrhundert für die Partei gearbeitet habe, gerade mit Kosten, der mich hier beschimpft hat, jahrelang zusammen an demselben Ort. Er kann nicht bestreiten, daß ich ihm unter allen Umständen die Treue gehalten habe (Sehr richtig!), ich habe es mir weder Mühe noch Arbeit kosten lassen, einzuspringen, wenn es nötig war und habe niemals Anerkennung dafür gefordert. (Rost: Sehr richtig!) Ich würde es für unter meiner Würde halten, muß nun aber darauf hinweisen, daß ich in dieser Zeit der Ueberlastung mit Arbeit jedem Parteigenossen meinen Beistand geleistet habe, ohne nach seiner Richtung zu fragen. (Rost: Ich habe nicht von Ihrer persönlichen Ehrenhaftigkeit, sondern nur von Ihrer politischen Tätigkeit gesprochen.) Wenn es richtig ist, daß wir

alles auch öffentlich hätten sagen können,

dann werden die Genossen, die das behaupten, wohl dafür sorgen, daß unsere Ausführungen wirklich in die Presse kommen. (Sehr laut! bei der Opposition.) Ich glaube, viele unserer Ausführungen werden bei der Zensur nicht das Wohlwollen finden, wie die der andern Richtung. Für Neugründungen von Zeitschriften braucht man eine besondere Erlaubnis — Baummeister hat sie für die "Sozialdemokratische Feldpost" bekommen. (Hört, hört! bei der Opposition.)

Weerlich und Winnig haben versucht, die Debatte auf ein höheres Niveau zu heben. Winnigs Vorwurf des Hasses und der Bosheit haben wir von unsern Gegnern bei Wahlkämpfen oft gehört, auch von den Regierungsvertretern im Parlament. Wenn Weerlich und andre so tun, als ob wie die ökonomischen Triebkräfte des Krieges übersehen, um Veronen die Schuld zu geben, so weiß doch jeder, daß der Krieg im Grunde entstanden ist aus dem Zusammenprall ökonomischer Gegensätze. Aber unsre Meister haben nie daran gedacht, daß die Geschichte sich automatisch vollzieht und daß der Wille der Menschlichen keinen Einfluß üben könnte. Jedes Wort von Marx beweist, daß auch persönliche Faktoren in Frage kommen. Das imperialistische Ausdehnungsstreben hat dazu geführt, daß in der Welt Kriege ausgebrochen sind, damit es aber zum Weltbrand kam, mußten Persönlichkeiten den Fäden hineinverweben. Müssen wir tatsächlich den Krieg hindern, so wären ja Verträge, die Frieden zu erhalten, unmöglich. Ich habe oft ausgesprochen, daß alle Regierungen der kapitalistischen Staaten seit langem ein vollständiges Maß von Schuld auf sich gehäuft haben. Das Werrühen hat mehr und mehr die Reibung erzeugt. Wollen wir nicht so viel Mut haben, das, was wir vor dem Kriege gesagt haben, noch jetzt auszuhalten, statt es zu vertuschen? Wie hat David damals im Reichstag gesprochen! Der Schuß von Sarajewo ließ ausbrechen, was über uns hing.

Der Redner untersucht die Bedeutung der russischen Mobilmachung für den Kriegsausbruch

und für das Eintreten der Erfüllung des Dreibündnisses und weist u. a. darauf hin, daß Professor Hans Delbrück im "Tag" vom 27. April 1916 ausgesprochen hat, daß Rußland bei seinem Einbringen in die Kriege militärisch noch nicht genügend vorbereitet war und dieser Einfall aus Rücksicht auf die geringfügigen Volksmengen in Frankreich erfolgt sei.

Die sozialistische Partei hat zunächst sozialistische Politik im eignen Lande zu machen, das stellt auch das von David zitierte Manifest von Basel fest, daß die Kooperation der Internationale erforderlich sein würde. Ich habe nicht behauptet, der Artikel der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom April 1915 beweise, daß Deutschland ein englisches Angebot zurückgewiesen habe, sondern ich habe erklärt, daß dieser Artikel England davon abhalten mußte, an eine Friedensneigung Deutschlands zu glauben. Ich muß nicht alles als beweisen ansehen, was Unterstaatssekretär Zimmermann sagt; er hat die Staatserklärung zu beachten. Ich habe im Reichstag nicht noch einmal darüber gesprochen, denn ich habe es in der Presse ausführlich behandelt. Der Unterstaatssekretär beirät, daß von der englischen Regierung

ein Friedensversuch gemacht

sei, das hatte ich nicht behauptet, sondern, daß angelebene private Persönlichkeiten — wie der Unterstaatssekretär Dreißelhaus — versucht hätten, nachdem sie im englischen Ministerium des Außenwerts herumgehorcht hätten, zwischen England und Deutschland eine Verständigung herbeizuführen. Selbstverständlich werden kurzzeitige Friedensanstrengungen durch neutrale Umständler launisch nicht direkt.

Die Ablehnung der Kredite erscheint uns als ein Dienst für unser Volk. Als internationale und deutsche Sozialisten zugleich hätten wir auf Friedensverhandlungen mit der entsetzlichen Gegenmacht und zur rechten Zeit und Gelegenheit hingewirkt.

Der Redner weist u. a. auf die Rede des damaligen Herrenhauspräsidenten v. Wedel am 15. März 1915 hin. Der Präsident sagte: Wenn wir nichts weiter wollten, als diesen Angriff abzuwehren, so glaube ich, würde es nicht allzuwahr sein, einen Frieden in kurzer Frist zu erlangen. Damit kann aber Deutschland sich nicht zufriedener erklären. Nach den ungeheuren Opfern, die wir gebracht haben, an Menschen und Geld, können wir mehr fordern. Am Schluß sagte er, daß er im Namen zahlreicher Herrenhausmitglieder gesprochen hätte. (Lebhaftes Hört, hört!)

Wir müssen uns sagen, es wurde eine Gelegenheit, auf den Frieden hinzuwirken, nicht ausgenutzt. Wir von der Opposition wollen versuchen, was uns als unsre Pflicht erscheint, zu erreichen und erreichen wir es nicht, so haben wir das Gefühl, das im Interesse des deutschen und des internationalen Proletariats Notwendige getan zu haben. Wir wollen, daß aus unserer großen Partei nicht, wie Koll es in seiner Denkschrift "Am Scheideweg" gewünscht hat, eine nationalsozialistische Partei werde, sondern wir wollen sie aufrechterhalten als die alte sozialistische Partei, als die Partei des internationalen Sozialismus. (Lebhaftes Hört, hört!) (Sehr laut! bei der Opposition.)

Scheidemann: Ich glaube, von vornherein durch mein Referat die Schaffung einer Grundlage versucht zu haben, die eine viel ruhigere und sachliche, von Angriffen freie Aussprache ermöglichen hätte. Leider muß ich im Schlußwort auf viele Dinge eingehen. In der Behauptung, daß, wenn wir die Steuerpolitik der Arbeitsgemeinschaft gemacht hätten, die Arbeiter etwas nach die Kriegsteuer hätten bezahlen müssen, habe ich mich, demagogisch, sondern lediglich eine Tatsache. Ich habe

die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft nur in geschlossenen Mitgליederbesammlungen geteilt. Ein Genosse hat ja hier auch unter allgemeiner Heiterkeit gesagt, er lecht solche Steuern ab und wartet, bis bessere kommen. Die angebliche Denunziation Dittmanns, damit er eingezogen werde, liegt so, daß der Geschäftsführer in einer Weise, die keiner mehr verurteilt als ich, an das Kommando geschritten hat, als ein anderer Redakteur eingezogen werden sollte: Nehmen Sie nicht den, der wird hier notwendig gebraucht, nehmen Sie lieber den Dittmann! (Dittmann: Viel schlimmer ist es gewesen. Er war Ihr Vertrauensmann!) Rein, das ist nicht mein Vertrauensmann, sondern ein Parteigenosse wie jeder andre. Wenn wir den Ueberwerb über Einziehung reklamierter Nachrichten, dann heißt es immer, daß die Reklamieren für ein bestimmtes Geschäft hinfallen wird, sobald der Mann das Geschäft verläßt. Ungerechtfertigt verurteilen wir selbstverständlich ebenso sehr, wie den ganzen Ueberwerb zustand. Die Fahrt nach der Westfront war wirklich keine Vergnügungsfahrt, sondern eine sehr strapazierende Tour, die wir im Interesse der Arbeiter und Soldaten draußen gemacht haben. Erst vorgerien sind wir aus dem Osten aufgefordert worden, hinzukommen. (Große Unruhe der Opposition.) Wenn es meine Zeit erlaubt, würde ich selbstverständlich diesem Wunsch sofort entsprechen. (Lebhaftes Beifall bei der Mehrheit.) Schon für das, was wir bisher an Ort und Stelle tun konnten, sind uns die Leute draußen sehr dankbar. (Beifall bei der Mehrheit.)

Man spricht so viel von den "Maffen". Die zwei Versammlungen, die ich in meinem Wahlkreis jetzt abhielt, waren so überfüllt, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. Daraus wurden Schlußfolgerungen gezogen, die mich nichts angeht. Das Parteiorgan sagte aber, das waren

nicht die Massen, das war Krethi und Flethi.

(Hört, hört! Dittmann: Das ist aber richtig!) Sind also die Massen für eine Sache, die ihnen nicht gefällt, dann sind's Krethi und Flethi — nämlich die beste Art Leute von der Partei abzutreiben. (Dittmann: Sie aber doch Krethi und Flethi gewesen, wenn keine Parteigenossen!) Es ist nicht wahr, daß wir alle in dem von Legier und Thimone herausgegebenen Sammelwerk in Darmstadt schwimmen. Ich z. B. schreibe, daß wir das freie Wahlrecht erkämpfen müssen. Ist das Harmonie? Die ganzen Oppositionsbewegungen vom Parteivorstand und ich schon immer angewendet worden, von Bakunin gegen Marx und Engels, auch von den "Jungen". Der Redner belagt das durch Zitate aus Bakunin. Sie würden uns einer Gefallen tun, wenn Sie wenigstens mal ein neues Schimpfwort erfinden würden! Große Heiterkeit. Zuruf: Mit dem Wize löschen Sie das auch nicht aus!

Wenn wir leider noch nicht gemeinsam zusammen arbeiten können, dann muß jeder vor uns wenigstens alles vermeiden, was uns noch weiter auseinanderreiben muß zum Schaden der Arbeiterklasse. Gegen Meinungsäußerungen von links oder rechts haben wir nicht vorzugehen, aber wir sind verpflichtet, einzutreten, wenn durch Taten die Organisationen mißbraucht wird und dergleichen. (Zuruf: Siderum im Nationalhaus!) Das ist doch geträgt worden. (Zuruf: Aber nicht öffentlich!) Sollen wir denn nach uns Zurückgehen an die Öffentlichkeit treten? Die Spielarten in der Minderheit organisieren sich besonders, die in der Mehrheit bleiben zusammen und halten Disziplin — das ist der Unterschied. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Nicht um "unarme Hunde" handelte es sich, was ein hartes Wort, aber kein hartes Argument ist, sondern darum, die

Fraktion wieder arbeitsfähig zu machen.

Bei Liebknecht sagte man sich, es ist nur ein Mann, nachher aber war die Fraktion vollkommen lahmgelegt und hätte nicht weiterarbeiten können. Der Falsch machte die Genossen auch nicht zu unarmen Hunden, indem ich ihnen volle Zustimmung in der Fraktion, es war erklärt, daß derjenige nicht in eine Kommission gewählt werden oder als Fraktionsredner im Plenum auftreten kann, der Gegner dessen ist, was die Fraktion für richtig hält. (Lebhaftes Wiederbrud bei der Opposition.) Wenn Parteipolpolitik erfreulich gefunden wird, dann könnte man sich doch viel besser als auf Frankreich auf England und Polen berufen. Wenn wir uns hätten eine polnische und russische Faktion, die gar nicht für uns wäre, aufdrängen lassen, dann hätten wir ja schon viele Parteien statt einer großen Partei. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Erörterung wurde hervorgehoben durch die Art der Spaltung. Wir hatten beschlossen, zum Vorkort nicht zu reden, während einige von uns im Zentrumsbereitschaft waren, legte Gaule die letzte Felle an seine fertige Rede, und dann, als der Präsident in den Saal trat, sagte Gaule zu mir: Ich werde jetzt reden, wir können den Redner ab. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Niemand war über diese Ueberwindung mehr erbaut als die unarmen Freunde von Gaule selbst. (Lebhour: Namen nennen!) Zurufe: Hört! Die Behandlung der Soldaten wurde sehr ausführlich in der Kommission behandelt, und der Kriegsminister vertrieb, einen sehr scharfen Erlass sofort hinauszugehen. Eine öffentliche Verhandlung im Plenum hätte weder unsern Soldaten noch unserm Lande genutzt und wäre nur ein gesundes Kränken für das Ausland gewesen. Die französischen Glieder hätten es ebensogar über unsere Truppen abgeurteilt, wie jetzt alle Reproduktionen der Flugblätter. Die Verlesung der Friedensziele hätte eine große Schwäche von unangenehmer Wirkung für unser Volk hervorgebracht und hätte nur den ausländischen Kriegsherrn einen Dienst erwiesen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Später haben wir unsre Friedensziele veröffentlicht.

Dann ist noch von der Friedensinterpellation vom 9. Dezember 1915 gesprochen worden. In der Fraktion wurde sie mit 93 gegen 5 Stimmen angenommen. Sie entsprach auch vollständig der damaligen Situation; der Reichstagler konnte damals angeführt des Verhältnisses der gemäßigten Staatsmänner unmöglich erklären, daß er überhaupt nichts wolle. Die Formulierung unserer Interpellation gab immerhin die Möglichkeit einer Antwort, wenn wir auch alle gewünscht hätten, er hätte sich deutlich ausgesprochen. Ferner wollen wir die Forderung der Regierung nicht zum Erwerb politischer Rechte ausgenutzt sehen. Gaule selbst hat am 10. März 1915 gesagt, die Sozialdemokratie denke nicht daran, für ihre Absichtungen vom 4. August und 2. Dezember eine Gegengabe zu fordern. Wenn die

Landesverteidigung eine Pflicht

ist, so erfülle ich sie, wenn das Vaterland in Gefahr ist, und kann aber sagen, ich erfülle sie nur dann, wenn ich soviel dafür bekommen. Solch politischer Kuhhandel wäre unserer Partei unwürdig. (Lebhour: Das ist auch unsere Auffassung!) Dann be-

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 222.

Magdeburg, Dienstag den 3. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. Oktober 1916.

— Verteilung des Verzehrungszuckers. Der Reichszucker veröffentlicht Ausführungsbestimmungen für den Verkehr mit Zucker, deren erste 18 Paragraphen Bestimmungen über den Großhandel mit Zucker enthalten. Ueber den Verbrauch der bürgerlichen Bevölkerung wird folgendes bestimmt: Den Kommunalverhältnissen wird von der Reichszuckerstelle eine bestimmte Menge monatlich für den Kopf der Bevölkerung als Bedarfsanteil zur Verteilung überwiesen. Dabei bleiben die Personen, die von den Speereisverwaltung und der Marineverwaltung mit Zucker versorgt werden, außer Betracht. Die Kommunalverbände können innerhalb des Bedarfsanteils für Kinder höhere Zuckermengen festsetzen oder durch die Gewährung geringerer Kopfanteile Rücklagen für die Versorgung der Bevölkerung bilden. Die Zuweisung von Zucker zur Obstverwertung im Haushalt bleibt vorbehalten. Für zuckerverarbeitende Betriebe sind besondere einschränkende Bestimmungen getroffen.

**** Verzinnte Kessel.** Vom Magistrat wird geschrieben: Im Hinblick darauf, daß in neuester Zeit wieder häufiger Obstabus durch Einkochen in verzinnten eisernen Gefäßen unbrauchbar geworden ist, wird erneut darauf hingewiesen, daß verzinnte Kessel zur Zubereitung von Lebensmitteln wegen Gefahr der Gesundheitschädigung ungeeignet sind. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung, das Feilhalten, Verkaufen und sonstige Inverkehrbringen von Kochgeschirr, dessen bestimmungsgemäßer oder voranzusetzender Gebrauch die menschliche Gesundheit zu beachädigen geeignet ist, mit empfindlichen Strafen bedroht ist.

X Zur Versorgung mit Petroleum schreibt die Polizeiverwaltung: Durch die veränderte Kriegslage hat die Versorgung mit Petroleum eine erhebliche Erschwernung erfahren. Bei den nicht unbedeutlichen Mengen, die als Treiböl für Landwirtschaft und Industrie, ferner für die Marine- und Speereisverwaltung sowie für Zwecke der Eisenbahnen und für Behörden in Anspruch genommen werden müssen, kann für Beleuchtungswecke für die Zivilbevölkerung nur verhältnismäßig wenig zur Verfügung gestellt werden. Neueste Sparlampe im Verbrauch ist daher unbedingt geboten. Es ist eine verstärkte Ausnutzung von Gas- und elektrischem Licht erwünscht. An der Beleuchtungsorten kommt dann, besonders für die armere Bevölkerung, die Verwendung von Spiritus und Karbid in Frage.

— Eine Lazarett-Zeitung für das 4. Armeekorps erscheint vom 1. Oktober ab im Verlag der Kriegsbeschädigten-Hilfe der Stadt Magdeburg. Das Blatt, dessen erste Nummer veröffentlicht, hat den Zweck, die Stellenvermittlung der Kriegsbeschädigten zu fördern und ihnen andererseits Belehrung und Unterhaltung zu bieten. Die Schriftleitung, welche Sergeant Hermann übertragen ist, befindet sich im Hilfslazarett Jugendheim. Interessenten erhalten eine Probenummer kostenlos durch die Schriftleitung zugeführt.

— Nachtrags-Verordnungen über Beschlagsnahme von Schweinen und Gansen, über Höchstpreiserhöhungen für Garne sind am 1. Oktober in Kraft getreten. Im Einzelnen wird auf diese Verordnungen hingewiesen.

— Forthaus Kalkau geschlossen. Die durch den Tod des Hegemeisters Tobias erledigte Försterei in Kalkau wird am 1. November durch Förster Hoffmann aus Wittenbach in Potsdam neu besetzt. Die Restauration im Forthaus Kalkau wird voraussichtlich am 15. Oktober für immer geschlossen.

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 24. bis 30. September wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 37 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Diphtherie, 9 Erkrankungen an Scharlach, 3 Todesfälle an Lungenerkrankung, 4 Erkrankungen an Unsterblichkeitsphage, 5 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr.

— Die 13. Sitzung der Stadtratsordnungen findet am Donnerstag den 5. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr im altstädtischen Rathaus statt. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung enthält bisher 16 Verhandlungsgegenstände. An wichtigeren Vorlagen befinden sich darunter: Aufstellung und Verpachtung eines Ackersäckes der Peter Bruchmann Hauptkassette in kleinen Gartenparzellen. Annahme einer Stiftung für das Kaiser-Friedrich-Museum. Gewährung von Verlustgeldern an Hilfsstellenboten. Neuverpachtung der Baumgartenischen Wirtschaft im Stadtpark. Veränderung der Satzungen und Bestimmungen des Sparfassen-Vereinsverbandes Sachsen-Anhalt. Anschluß an die Giro-Zentrale. Fachklasse für Frauenkleidung an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule. Eingabe betr. vorzugsweise Berücksichtigung hiesiger Firmen bei Vergabe von städtischen Bedarfs. Festlegung eines Bebauungsplans für das Gelände zwischen der Nachweide und der verlängerten Rogauer Straße einseitig und der Wasserstraßen- und der Wandstraße andererseits und schließlich ein Antrag auf Erhöhung der Leuchtungszulagen der mittleren städtischen Beamten.

— Die Reichsreisebrotmarke. Die „A. B. M. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie wir hören, steht im Laufe des kommenden Monats die Einführung einheitlicher für das ganze Deutsche Reich geltender Reisebrotmarken bevor.

— Der bissige Hund. Die Fleischerwitwe Auguste Dieck machte sich dadurch der jährlichen Körperverletzung schuldig, daß ein Hund, den sie in Pflege hatte, auf der Straße einen Radfahrer in die rechte Wade biß. Das Schöffengericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis.

— Eine rätselhafte Kautionsgeschichte. Am Donnerstagabend fand eine Generalversammlung des Reichsdeutschen Öbit- und Gemüsehändler-Vereins, Sitz in Magdeburg, statt. Aus den Geschäfts- und Kassenerichten, die Dr. Sünder erstatete, ging hervor, daß von den als Kartoffelkautionen eingezahlten 52 540 Mark 18 000 Mark fehlen. Eine Aufklärung darüber kann zurzeit von dem neuen Vorstand noch nicht gegeben werden, da die Durchsicht der Bücher eine sehr schwierige ist. Mit der Untersuchung der Angelegenheit ist die Staatsanwaltschaft betraut worden. Damit das Risiko gedeckt wird, wurde laut Antrag von Frau Pfeiffer beschloffen, daß jedes Mitglied des etwa 400 Personen zählenden Vereins 40 Mark zu den Geschäftsanteilen beiträgt. Sodann wurde nach eingehender Erörterung beschloffen, den Verein aufzulösen.

— Die „Gräfin v. Grünau“. Eine geriebene Hochkaplerin die auch in Magdeburg wie in vielen anderen Städten Ostpreußen gab, wurde von der Murnberger Kriminalpolizei verhaftet. Sie wurde entlarvt als eine 24 Jahre alte, aus Frankfurt a. M. gebürtige Expedientin Elise Dinkel, die in den verschiedenen Hüllen aufgetreten ist. In Leipzig nannte sich die Hochkaplerin Gräfin v. Scharndorf und Frau Alice in Kassel Gräfin v. Grünau-Starkenberg. Diese Namen führte sie auch in Magdeburg, wo sie mit Hilfe des Berufsverweigerers Penfionsinhaber um 405 Mark betrug. Sie spiegelte der Frau vor, daß sie durch den Verlust ihrer Handtasche in Verlegenheit geraten sei und hatte sie vorher durch den Vermögensprüfer sicher gemacht, indem sie ihr unter dem Namen einer Generalin münzte, die Gräfin v. Grünau habe bei ihr eine Handtasche liegen lassen. Auch in Kassel nannte sich die Hochkaplerin Gräfin v. Grünau, eben so in Wiesbaden, in Bremen D. v. Scharndorf, in A. B. M. Komtesse Sternfels. In Bremen bewohnte die Tochter eines Generalmajors beim Generalstab und Beführerin eines großen Gutes bei Eberswalde.

— Schnuppereis. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kurz nach 12 1/2 Uhr geriet auf dem Paderbischen Grundstück an der Sudenburg-Wälder ein Arbeiterknecht in Brand. Das Feuer war durch glühende Asche, welche an der Verwundung des Schnuppereis in fahrlässiger Weise aufbewahrt wurde, entzündet und wurde von der Feuerwache Sudenburg nach kurzer Zeit mit einer Schlauchlinie gelöscht.

X Leidenanwendung. Am 30. v. M. ist hier in der Tauben Erbe an der Salzquelle die Leiche einer Frau gefunden und nach der Leichenhalle des Weinrieders geschickt worden. Nach einer bei der Frau beigefundenen Kennzeichnung handelt es sich um eine solche aus Stendal.

X Gestohlen wurden innerhalb der letzten 14 Tage aus einer unversicherten Wohnung in der Nachstraße eine goldene Herren-Remontuhr nebst goldener Kette, ein goldener Trauring und ein goldener Ring; am 29. d. d. v. g. Mittags aus einem militärischen Dienstgebäude in der

fortifikatorischen Wallstraße eine silberne Herren-Remontuhr; nachmittags aus einem militärischen Dienstgebäude an Sudenburgertor ein Fahrrad „Brennabor“; in der Nacht zum 30. aus einem verschlossenen Laden am Breiten Weg etwa 168 Mark, für 5 Mark Briefmarken und etwa 50 Bizzaren; aus zwei verschlossenen Ställen, die sich in Gartenparzellen an der Linienstraße befinden, 14 Karinden; aus einem verschlossen gewesenen Keller in der Königsborner Straße 24 Gläser und Töpfe mit eingemachten Früchten; am 31. in der Fürst-Leopold-Straße ein großer ausgestopfter weiß und gelb gefleckter Hund; abends aus mehreren verschlossenen gewesenen Bodenklammern in der Kaiserstraße eine goldene Damenremontuhr, ein silbernes Bizzarettenetui, ein Paar Herrenzugtiegel und etwa 10 Mark bares Geld; in der Nacht zum 1. d. M. aus einem verschlossenen gewesenen Kontor in der Spielgartenstraße ein Taschengeld und zwei Schachtel Patronen; in der Fischerstraße einem Manne, der zur Erde gefallen war, ein Brillenring und ein goldenes Medaillon mit schwarzem Stein; aus einer verschlossenen Schrankwirtschaft in der Straße Mt. Westerküchen eine goldene Damenremontuhr nebst langer feingliedriger Goldkettchenkette, ein dem Schieber ein blauer Stein, eine dreizehnlige Korallenkette, eine Korallenbroche, ein goldener Trauring, ein alter goldener Ring mit Platte und etwa 10 Kilogramm Erdenpulver.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Stadttheater. Das erste Gastspiel Karl William Hülers fand Sonnabend in Schönthaus und Kadelburgs Lustspiel Goldfische statt. Der Gast spielte die Rolle des Wolf von Böckler-Berg in einer feinen, rücksichtslosen Art, die der bekannten Lustspielfigur eine erhöhte Bedeutung gab. Neben ihm sind Albert Friedrich als Felsen, Karl Mary als Crich, Eise Lüder als Josephine, Therese Kollig und Hans Schemmert zu nennen, welche den Rahmen des Stüdes durch ein gut abgestimmtes Spiel vertieften. Das Publikum amüsierte sich sehr. — Als Volksvorstellung wurde Sudermanns Schauspiel Seimat am Sonntag nachmittag gegeben. Leiter der Vorstellung war Direktor Vogeler, welcher dem Werke durch ein maßgebendes Ebenmaß in der Darstellung des ganzen Sujets die ihm zukommende Bedeutung gab. Als Überleitend dominierte Albert Friedrich mit der ganzen Wirkung seines sich besonders nach der Richtung dieser Rollen bewegenden Künstlers. Als Magda gelangte Eise Lüder zu hervorragenden Momenten. Einen sehr innerlich angelegten Beifall fand Maoul Lange, einen Kleber und Streber korrekter Form Alexander Fernoff als Keller. Weiter sind noch zu nennen Hans Schweifart, Ida Blank und Annemarie Mohrdorf in kleineren Rollen, die den Rahmen der Haupthandlung in bezugter Weise schlossen. — Nach einem sowohl in der Menge wie in der Güte des Gebotenen bedeutungsvollen ersten Spielmonat kam am Sonntagabend Bizets Carmen heraus, des französischen Autors größtes und reichstes Werk. Die Vorbereitungen mußten wohl von großem Umfang gewesen sein, denn der Gesamteindruck war vorzüglich und im einzelnen waren trotz der Neubesetzung fast aller Rollen manche Höhepunkte zu registrieren. Dr. Rabel fand nicht nur in der korrekten Verfolgung der Partitur Genüge, sondern er gab auch dank der Unterstützung der Solisten in verschiedenen Situationen ein echtes Stimmungsolorit heißblütiger Carmen. Eigenlich unterstützte Theo Raben durch eine fesselnde Auffassung den sich von Akt zu Akt steigenden Erfolg. In Jini Sedlmayer haben wir eine Carmen mit allen Vorzügen der reifen, carmenfähigen Künstlerin gefunden, deren leidenschaftliche Darstellung mit ihrem prächtigen Organ harmonisiert. Hans Hartung ging in der Darstellung auf den hochgelegenen wechselvollen Pfaden Herzolds. Als Escamillo kopierte Guido Schüßler den spanischen Koffer. Eine gesanglich recht beachtenswerte Micaela war Franziska Heiland. In den kleineren Rollen sind zu nennen Magda Fleischmann-Gemeier als Mercedes und Marie Mauer-Dörich als Frasquita, Richard Richter, Heinrich Cifer als Schuggler, ferner Richard Radow und Willi Nerling. Die von der Ballettmeisterin Grell Wittig-Sedlmayer entworfenen feurigen Tänze, eingeleitet durch ihr eigenes Solo, fanden großen Anklang im Publikum.

Die Dachprinzess.

Roman von Hermine Willinger.
(16. Fortsetzung.)

Die Antwort blieb aus. Paul zog nur schüchtern sein Mützchen, die Mutter runzelte gar zu sehr die Brauen. „Heut' bin ich aber arg in der Ungrat!“ leuzte die Milchkatze, als sie mit Hilfe ihres Mannes und der Kinder die Ordnung im Hofe wieder herstellte. „Mutter, das macht nichts, die Dachprinzess ist doch nicht der liebe Gott,“ tröstete sie der Große. „Aber heimeh,“ jagte der Leutnant, worauf die Milchkatze über ihn herrschte und ihn abfuhr. „Sch' ich dich,“ rief sie im nächsten Augenblick, „wenn's wieder eine Keilerei gibt...!“ „Der Roth hat angefangen,“ erklärte der Gatte. „Sawohl. Ihr zwei großen Geil jagt immer an,“ warf ihm die Milchkatze vor, „und ich hab die Arbeit und die Blamag' noch obendrein!“ Es war sechs Uhr vorbei, die Bäckerei im Nebengebäude wurde aufgeschlossen, und die weiß bestäubten Gestalten der Gesellen erichteten dann und wann unter dem offenen Tor der Backstube. Mit kräftigen Häufen ging's drinnen an das Aneten des Teiges. Hurtig wurde der Teig nach der Größe der darzustellenden Brote zerteilt und im warmen Nebenraum aufgestellt, um die Gärung weiter fortzuschreiten zu lassen. Der Groß' und der Leutnant nahmen voll Eifer an der Brotwerdung teil und kamen wie allabendlich miteinander überein, daß sie unwillkürlich Bäder werden würden, wenn es nicht noch viel schöner wäre, Soldat zu sein. Denn herrlich war's, wenn das große Feuer im Backofen brannte und der Schwieger die Laibe hineinschob und knusp'rig braun wieder herausholte. Unterdessen braute die „Reindegmagd“ die Kleinen zu Bett und die Milchkatze half der Großmutter das Lager besteigen. Der Mann hatte für die halbe Nacht Dienst an der Bahn. Der Himmel bath sich umzogen und manchmal fuhr

ein heller Blitzstrahl in den Hof, was die Kinder mit einem Freudengeächel begrüßten. Sie lagen alle zu Bett, auch die Milchkatze, als ein tüchtiges Gewitter losbrach. Hautdick laute der Hagel über die Dächer. Die Gesellen schliefen das breite Tor der Backstube. Bei Roths flohen die Fensterläden frachend gegen das Haus — hin und her ohne Unterlaß. Aber sie schliefen alle, sie hörten nichts. Nur die Milchkatze war aufgestanden; notdürftig bekleidet, mit ihrem kleinen Dellampfen in der Hand, stieg sie barfuß die vielen Treppen zur Dachprinzess hinauf. „Anker Herrgott hilf doch immer!“ sprach sie lachend vor sich hin. Denn da oben war sie willkommen. O wie glücklich war Frau Mell, als es an ihre Tür pochte und das gute Gesicht der Milchkatze ihr entgegenlachte. Mer Gott war vergessen, alle Strafbredigten unterblieben. Da stand die Katze, die nichts von Furcht wußte, und Frau Mell, mit ihrem Sparbüchlein, ihrem Meingeld und den Briefen ihres Mannes in der Schürze, war zumute wie einem Vogel, der mit tiefenden Mägeln nach langem Gerummeln endlich seinen Unterschlupf gefunden. Paul schlief. Schön geordnet lagen seine Kleider vor ihm auf dem Bette, daß er nur hineinzufahren brauchte, sobald ein Unglück geschah. „Neh habe ihn schon zweimal wecken wollen,“ leuzte Frau Mell, „er will nicht munter werden.“ „Er soll ruhig weiter schlafen,“ sagte die Katze. Sie kitzelte eins der Fenster im Wohnzimmer auf. „Ist das schön da oben. Donnerstag, wie großmächtig! Ha,“ machte sie und ihre Brust dehnte sich, „nur der Donner wohl, da wird's einem wie im Element, daß man järeiten möcht nur grad so neu.“ „Am Gottes willen, Milchkatze,“ rief ihr Frau Mell aus der hintersten Ecke der Stube zu, „so schliefen Sie doch das Fenster, wie oft schon hat der Blitz einen Menschen getroffen.“ „S' ist halt so schön,“ sagte die Milchkatze, „wenn so ein Blitz kommt, s' ist wie ein Blick ins Himmelreich, man

meint, man könnt was erblicken, und wenn's nur ein Erzengel wär.“ Sie blieb an ihrem Posten, jeden Donnerschlag mit einem Freudengeächel begleitend. Allmählich wurde es ruhiger. Frau Mell kam aus ihrer Ecke und schob ihre Schätze wieder ein. Dann holte sie ein Glas Wein für die Milchkatze. „Aber Sie müssen sich hersetzen und das Fenster schließen,“ jagte sie. Für ein Glas Wein gab die Milchkatze jeden Anblick, auch den des Himmels auf. Frau Mell sah ihr gegenüber in ein Tuch gewickelt, bleich, mit geröteten Augenlidern. „Die Hofmusikanten-Mädchen waren auch wieder da, heute abend,“ erzählte sie in gedrücktem Tone, „zwei Stunden lang — keine hat ein Wort gesprochen. Könnten die nun nicht anders sein, daß ich an ihnen hätte, was ich brauchte! Im Walde setze ich mich immer zu Frauen meines Alters, oder zu einzelnen, den bestern Stunden angehörnden Mädchen. Wissen Sie, was ich da höre? Immer und immer dasselbe von der großen Einsamkeit, an der sie alle leiden. Denken Sie, fast alle sind einsam, auch die Verheirateten, immer heißt's: man hat halt niemand. Ich, wenn mir mein Mann geblieben wär, o lieber Gott!“ „Frau Mell, glauben Sie mir,“ fiel ihr die Milchkatze ins Wort, „mit seinem Mann kann man noch am allerwenigsten schwärzen. Wo werd ich denn einmal mit meinem Mann wie mit Ihnen?“ Frau Mell lächelte: „Mein Mann, mit dem hab ich mich über alles ausgesprochen können; darum bin ich so verträumt. Nein, von allen denen, dir nur ihr Leid geklagt, feins ist die Seele, wie ich sie mir vorgestellt habe.“ Die Katze gähnte mächtig. „Warten Sie nur, Frau Mell, sie kommt noch. Ach, ist ja ein Gläser Wein was Gutes! Ich dank recht schön — gut Nacht.“ Sie erhob sich schwerfällig, und die Blumenmacherin leuzte der schon halb schlafenden Frau die Treppe hinunter. (Fortsetzung folgt.)

Zentraltheater. Das Fräulein vom Amt beteiligt sich eine neue Operette von Gilbert, die der bekannte Operettenkomponist in Gemeinschaft mit Georg Skonofsky und Franz Arnolt hergestellt hat. Die Operette ist im Operietzenrum Berlin schon zur Jubiläumstournee gelangt, und die gewöhnliche Presse, die in jedem Operietzenrum einen Erfolg der Kunst erlährt, hat sich eine Güte mit der Bewusstheit eines aufwartenden Geistes an und schick in Dithyrambenstil darüber. Nur ist das „Fräulein vom Amt“ nach seiner ersten Berliner erfolgreichen Kunstprüfung in die Provinz und u. a. auch zu uns nach Magdeburg bezogen und wird hier ihre Pfade wandeln, bis der Jubiläumsvorber ihr Ende doppelt interessant macht. Denn also ist nach ihrem Erfolge zu prophezeien. Den Hauptanteil daran darf Gilbert für sich beanspruchen, der in der Melodik sich scheinbar zu verfeinern bestrebt und auch in der Instrumentation vornehmere Wege einschlägt. Die Text- und Handlungsverfasser haben ein krauses Durcheinander geschaffen, mit wichtigen Beigaben untermischt, und unterhalten damit ihr Operietzenpublikum in freigelegter Weise. Ueber die Ausstattung der Operette mit szenischen und den musikalischen Mitteln des Orchesters darf den ausführenden Faktoren Reinhold Gronert und Albert Lenz uneingeschränktes Lob spendet werden. Auf gleich beachtenswerter Höhe spielen sich die Einzelscenen des Solonenssembles durch Wigi Meister, Berka Malek, Walter Herz-Lübemann, Otto Spielmann, Theodor Tachauer und Reinhold Gronert. Die Rollen waren gründlich studiert, was bei der Art des Spielplans der Saison im Zentraltheater nicht schon bei der Erstausführung in Erscheinung tritt. Auch die Chormusik war gut. Das Publikum bestätigte die Einzelrolle wie den vortrefflichen Gesamteindruck durch anhallenden Beifall.

Ein Konzert des Kapellmeisters Willi Neuling fand Sonntag nachmittag in der Halle der freireligiösen Gemeinde statt. Mitwirkende waren der Magdeburger und Sudauer Damenchor, der Magdeburger und Sudauer Arbeiter-Sängerchor, Konzertsänger Ad. Reimer und Regitator Karl König. Der Gesamteindruck des Konzertes war unter Hinweis auf die mancherlei Schwierigkeiten bei den Darbietungen der durch die Kriegslage dezimierten Gesangsvereine, auch Frauenchöre mit einbezogen, ein frohendes vorzügliches. Die Chorsachen wurden fast alle in recht beachtenswerter Weise vorgetragen, was bei der Schwierigkeit 3. u. der Schubertischen „Nacht“ und des Uhmarmischen „Stroms“ sehr viel bedeuten will. Eine vortreffliche Erweiterung des Programms bedeuteten die Gesangsnummern Herrn Reimers, dessen prächtiges Organ unter der gewissenhaften Begleitung des Konzertorganisten sehr gut zur Geltung kam. Die Arie des Falanx war die beste Gabe. Einer schwierigen Aufgabe unterzog sich Herr König mit der Recitation von Schumanns „Heidenröschen“. Aber die Mühe lohnte sich, es war eine recht hehrliche zu bewundernde Leistung. Kapellmeister Neuling erstarrte und beständ das Programm mit zwei sehr feinen und temperamentvoll gespielten Klavierstücken, die auf dem großen Konzertsitz bei dem ausdauernden Gange stark und wohlverdienten Beifall fanden. Selber überdies jeder Nummer, was nachzutragen sei, dankbar folgte.

Mitteilungen der Direktionen.
Städtisches. Samstag 7 1/2 Uhr „Freudlich“. Sonntag 10 Uhr „Hilf mir“. Dienstag 8 Uhr „Gedächtnis“. Donnerstag 8 Uhr „Gedächtnis“.
Zentraltheater. Die nächsten Vorstellungen des „Fräulein vom Amt“ am Samstag und Sonntag nachmittag und abend sowie am Montag und Dienstag abend.
Kolonial-Service Magdeburg. Sonntag von 10 bis 12 Uhr in der Halle der freireligiösen Gemeinde in Magdeburg am 1. Oktober. Montag von 10 bis 12 Uhr am Donnerstag, 3. Oktober, abends 8 Uhr in der Halle der freireligiösen Gemeinde.

Provinz und Umgegend.

Unzulässige Verwendung von Speisefartoffeln.
 Eine in der Stadt mehrere Besondere des Lebensmittelamts hat festgestellt, daß Kartoffeln, welche zur menschlichen Ernährung unzulässig sind, als auf bessere oder verarbeitete, noch getrocknete oder sonst zu gewerblichen Zwecken verarbeitet werden dürfen. Bei Ermittlungen über die Verwendbarkeit der Kartoffeln zu Speisezwecken sind die Behörden sehr dankbar.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.
 Wahlberechtigte, 2. Oktober. (Zusammenfassung.) 40 Gewann Bürger und 15 Gewann Arbeiter zur Wahl. Es ist in dieser Woche gegen Bestimmung der bisherigen Wahlkommission die Wahlkommission für die Wahl am 2. Oktober in der Stadt Magdeburg gebildet. Der Wahlkommission sind die Wahlberechtigten der Wahlkommisionen für die Wahl am 2. Oktober in der Stadt Magdeburg.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Bernigerode.
 Wahlberechtigte, 2. Oktober. (Zusammenfassung.) Am 2. Oktober ist die Wahlkommission für die Wahl am 2. Oktober in der Stadt Magdeburg gebildet. Der Wahlkommission sind die Wahlberechtigten der Wahlkommisionen für die Wahl am 2. Oktober in der Stadt Magdeburg.

— (Die Zuckerkarte,) die für Oktober auf 1 1/2 Pfund lautet, wird auf ein Pfund herabgesetzt. Es darf demnach nur 1 Pfund von den betreffenden Geschäften abgegeben werden.
 — (Kartoffelmarken.) Vom Montag ab gelten die neuen Kartoffelmarken. Auf den Kopf der Haushaltung kommen bis auf weiteres wie bisher 10 Pfund. Diese Menge kann auf einmal oder in Raten von je 5 Pfund verabfolgt und entnommen werden.
 — (Städtischer Margarine- und Butterverkauf.) In der Markthalle wird am Montag und Dienstag Margarine vom vormittag 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr verkauft. Bezugsberechtigt sind am Montag vormittag die Nummern 23 000 bis 20 000, am Nachmittags 20 000 bis 17 000; am Dienstag vormittag 17 000 bis 14 000, am Nachmittags 14 000 bis 11 000. — Butter kommt an denselben Tagen zur selben Zeit in der Markthalle für die Nummern 31 276 bis 34 000 am Montag vormittag, 34 000 bis 37 000 am Nachmittags, 37 000 bis 40 000 am Dienstag vormittag, 40 000 bis 43 000 am Nachmittags zur Ausgabe.

Wahlkreis Kalbe-Mischerleben.

Mischerleben, 2. Oktober. (Stadtoberordneter Sitzung.) An die Volkswirtschaft wird ein außerordentlicher Zuschuß von 500 Mark bewilligt. Stadtdirektor wünscht, daß das Essen in der Volkswirtschaft in etwas feinerer Masse hergestellt wird. Die Mittagsmahlzeit müsse dazu dienen, den Magen auf längere Zeit zu befriedigen. Bei der augenblicklichen Beschaffenheit des Essens sei dies nicht zu erwarten. Ein etwas höherer Preis würde von den Besuchern der Volkswirtschaft gern in den Kauf genommen. Stadtdirektor ernennt diesen Wunsch an, leidet aber die gehörigen Kräfte an Nahrungsmitteln nicht immer zur Hand; jedoch solle die Frage geprüft werden. Zur Revidierung der Mammillationspumpe im Krankenhaus werden 330 Mark bewilligt. Für einen künftigen Schüler an dem hiesigen Gymnasium werden 600 Mark zu einem Stipendium, zu einer halben Stelle im Offiziersgymnasium in Merisbad werden 1000 Mark auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt. Für ein Mammillationspumpe dürfte der gleiche Betrag bewilligt werden. Die Erhöhung des Gaspreises um 25 Prozent begründet Stadtdirektor mit dem Hinweis auf die verteuerten Produktionskosten. Stadtdirektor kritisiert die aufgestellte Berechnung. Nach seiner Beurteilung werde das Gas jetzt zu hoch angeboten. Sei die Tilgungsrate im Vorjahr nicht gedeckelt, müsse sie auch in diesem Jahre herabgelassen werden. Auch vermüsse er bei der Inkalkulation gewisse Gewinne. Redner kommt zu dem Resultat, daß ein Zuschuß von nur 10 000 Mark statt 50 000 Mark erforderlich sei. Einem Bürgermeister Dr. Wunde bemerkte, daß die bisherigen Abschreibungen im Gaswerk zu niedrig gewesen seien, die Tilgungsrate könne in einem wachsenden Unternehmen durchaus nicht auf längere Zeit ausgesetzt werden. Stadtdirektor hält es nicht für richtig, daß für Automaten keine Erhöhung herabgelassen ist. Stadtdirektor greift nicht gegen den Vorschlag des Stadtdirektors, den Preis für Automaten ebenfalls zu erhöhen. Bei dem Preise von 19 Pf. pro Kubikmeter komme gleichfalls Nachgas in Betracht, was bei einer separaten Uhr etwa 13,5 Pf. und bei Nacht- und Hochgas durch eine Uhr 15,5 Pf. gezahlt wird. Der erhöhte Gaspreis für Automaten ist eine gute Verzinsung. Auch hat sich der Gasverbrauch bedeutend gesteigert, und was das wichtigste ist, es geht dabei kein Pfennig für verbrauchtes Gas verloren. Der Vergleich, daß der Gasverbrauch den erhöhten Betrag decken würde, ist unzulässig, da jeder Hausmann alle notwendigen Ausgaben im Geschäft in den Kaufpreis mit einrechnet. Redner schlägt die Abschreibung beim Privatmann. Jedoch die Abschreibung ist noch nicht durchgeführt, wäre es aufgeräumt, den Automatenpreisen den Preis zu erhöhen. Der Zuschuß dürfte mit 20 Prozent zurückgelassen werden sein. Stadtdirektor hält den Antrag auf 10 Prozent Erhöhung für unannehmbar und 20 Prozent für den übrigen Gasverbrauch. Der Antrag des Bürgervereins für die Erhöhung der Gaspreise um 20 Prozent unter Freilassung des Automatenpreises wird angenommen.

Einem Bürgermeister Dr. Wunde teilte über die Lebensmittelpreisfrage mit, daß der Einfluss im wesentlichen nur bei den Getreidepreisen zu sehen wäre. Dadurch sei die Erzeugung von Lebensmitteln unrentabel geworden. Stadtdirektor schlägt die Abschreibung der Verteilungskosten für die Marktbeschaffenheit an einer größeren Wertschätzung heranzuziehen. Stadtdirektor bedrückt die unzulässige Veranschlagung der Kosten bei der Abgabe von Waren während der Stadt. Der Marktverein sei zum Geschäft einmal bei der Abgabe von Waren gar nicht in den Markt der Gemeinde gekommen, sondern diese beim Verein angekauft waren. Jedoch sei es mit dem Jahr gewesen. Mit dem Getreidemerkpreise wolle man sich nicht beschäftigen. Die unzulässige Erzeugung werden dem allgemeinen Konium angepasst; nach anderen die Abschreibung der Verteilungskosten in der Verteilung. Die Verteilungskosten sind sehr in den Augen. Während in den letzten Jahren 40 Gramm pro Kopf und Woche verteilt werden, komme nun nur 20 Gramm pro Kopf und Woche verteilt werden, nur 20 Gramm pro Woche. Stadtdirektor und die Marktwirtschaft für die Verteilungskosten zu hoch. Die Verteilungskosten sind in den hohen Marktpreisen, welche die Stadt eingekauft habe. Stadtdirektor bedrückt die Verteilungskosten der Kartoffeln. Die Verteilungskosten sind in nicht eindeutiger Weise erfolgt. Die Verteilungskosten der Kartoffeln für die Verteilung habe durchaus nicht bedrückt. Einem Bürgermeister Dr. Wunde teilte, daß die Verteilungskosten der Kartoffeln für die Verteilung durchaus nicht bedrückt, sondern für die Verteilung der Kartoffeln bedrückt werden. Dabei geschähe es, daß die Stadt längere Zeit auf Kartoffeln wartet, während die Verteilungskosten für die Verteilung angesetzt werden. 12 Pfennig Butter nach Verteilung zu senden. Auf telegraphische Anfrage bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft wurde erklärt, daß Butter geht nach Dessau. Nach einigen Tagen werden 6 Pfennig Butter nach Magdeburg ein, die nicht bedrückt sind von Stadtdirektor Dr. Wunde teilte mit, daß bei Verteilungen von Kartoffeln die Verteilung gemacht wurde.

daß, sobald die Anforderungen darin zu weit gingen, die Vorkaufszure nach hier zuzuging. Für Milch, über den jetzigen Bestand hinaus von Landwirten Interesse der städtischen Milchversorgung eingestellt werden soll ein Zuschuß zum Kaufpreis in Höhe von 100 Mark gewährt werden. Um den städtischen Beamten den Einkauf des Milchbedarfes zu erleichtern, wurde beschlossen, einem von den Beamten zu bildenden Einkaufsausschuß einen Betrag bis zur Höhe 5000 Mark Leihweise zu überlassen.

Staffurt, 2. Oktober. (Die Personen unter 3 Jahren) seien darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen seit 1. Oktober der Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen der Stadt nur noch bis 9 Uhr abends gestattet ist.

— (Vollmilch.) Anträge auf Bezug von Vollmilch für Kinder, kranke Mütter und Kranke sind beim Magistrat bald einzureichen. Sie müssen genaue und vollständige Angaben über Namen, Geburtstag und -jahr sowie die Wohnung enthalten, bei Anträgen für Kranke muß ein ärztliches Attest beigefügt werden. Auf die genehmigten Anträge werden die Mütter in den nächsten Tagen ausgerichtet werden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 2. Oktober. (Erhängt) hat sich in ihrer Ehe die 80jährige Ehefrau Elisabeth L. von hier. Die alle soll geistig nicht mehr normal gewesen sein.

Tangermünde, 2. Oktober. Die Grenze des Einkommens für den höheren Bierpreis von 40 Pf. hat die Kommission 2000 Mark auf 3000 Mark heraufgesetzt. Es zahlen also Einkommener unter 3000 Mark Einkommen 30 Pf. für Bierportion.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 2. Oktober. (Fleischversorgung.) Durch Einführung der Reichsfleischkarte macht sich für die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren aus den Fleischverkaufsstellen die Aufstellung neuer Listen notwendig. Die Haushaltungsvorstände haben bei der Fleischverkaufsstelle, von welcher sie vom 2. Oktober an Fleisch und Fleischwaren beziehen wollen, in die von der betreffenden Verkaufsstelle zu diesem Zweck auszulegende Kundenliste erneut einzutragen. Diese Verpflichtung besteht auch für diejenigen Haushaltungen, die von ihrem bisherigen Fleischlieferanten weiter beziehen, also dieser Hinsicht einen Bescheid nicht eintreten lassen wollen. Die Auflegung der Listen erfolgt am 2. und 3. Oktober während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Es darf nur bei einer Verkaufsstelle die Eintragung bewirkt werden. Eintragungen bei mehreren Verkaufsstellen hat für den betreffenden Einzige der Fleischverkaufsstellen zur Folge. Die Eintragung hat entweder von dem Anmeldeblatt selbst zu erfolgen oder dieser hat seine Anmeldung durch eigenhändige Unterschrift in der Liste zu bestätigen. Listen, die dieser Anordnung nicht entsprechen, werden zurückgewiesen. Die Eintragung ist die Anzahl der zum Haushalt gehörenden Personen genau anzugeben, wobei die Anzahl der Kinder unter 6 Jahren besonders zu bezeichnen ist. Die Listenblätter sind bei den Inhabern der Fleischverkaufsstellen am 4. Oktober bis 11 Uhr nachmittags an das Stadtsekretariat zur Prüfung einzureichen. Inhabern von Fleischverkaufsstellen haben am 3. Oktober während der Nachmittags-Dienststunden im Stadtsekretariat ihre Eintragung in eine Kundenliste zu beantragen. Die Ausgabe von Kartoffelbezugskarten erfolgt im Laufe dieser Woche nach Stellung der Materials der zu der Angelegenheit jetzt erfolgten Erhebungen. Einzelnen Ausgabefrage werden noch näher bekanntgegeben.

Kleine Chronik.

Aushebung eines Kupfernetzes in Schönberg.
 Die Aushebung eines Kupfernetzes schümmelter Art der Schönberger Kriminalpolizei am Sonnabend nachmittag gelungen. Schon seit einiger Zeit liefen bei dieser Behörde Anzeigen ein, daß bei einer Frau u. in der Kellerecke eine münze Orgien abgehalten wurden, an welchen 13- bis 15-jährige Schulmädchen und ältere Herren teilnehmen. Die Kriminalpolizei ließ nun das Haus sorgfältig beobachten und beobachtete mehrere männliche dort aus- und eingehenden jungen Mädchen und Frauen. Am letzten Sonnabend nachmittag schickte einer der überwachenden Beamten, daß er mit einem Mädchen das Haus betreten und sich nach der Wohnung der Frau begab. Bald darauf erschien auch ein älterer Herr, welcher sich später herausstellte, ein Rentier aus Steglitz, der ebenfalls dahin ging. Die Beamten folgten nun an der Tür und da sie in zwei entzweiten, ließ Frau L. sie auch einreisen. Sie kamen gerade zurecht, um Augenzeugen einer Orgie zu sein. Nun wurde die Wohnungsbewohnerin mit dem Tochter und ihrem Schwager, die gemerkmäßig Kupfernetze besitzen und denen es namhaft wurde, unter der Hand in die Leierhöhle zu locken, befristet. Soweit bis jetzt ermittelt hat eine ganze Anzahl älterer Herren dort mit Schulmädchen Geschlechtsverkehr, und die Angelegenheit dürfte, nach der bisherigen Ermittlungen anzunehmen, eine größere Anzahl „alter Sünder“ vor den Untersuchungsrichter führen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. September. Todesfälle: Pensioner Hilfsbeamter Friedrich Stolte, 85 J. 3 R. 19 D. Subdirektor und Generalagent Heinrich Gruchin in Dresden, 61 J. 9 R. 13 D.
Sudan, 30. September. Todesfälle: Arbeiter Wilhelms Karoline Schiller geb. Schilling, 52 J. 4 R. 13 D.
Neustadt, 29. September. Todesfälle: Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227 Müller Oswald Wilde, 30 J.

Wettervorhersage.

Dienstag den 3. Oktober: Vollig, mäßig warm, zeitweise geringer Regen.

Straussfedern
 Der einzig feine Hartpapp, Sommer und Winter immer annehmbar, fertig zum Selbst-anstecken, ein echter Strauss-federhut fester und angenehmer Bewahrung.
 Ich habe auch Straussfedern mit Nachnahme in fleischwarz und schwarz.
 Länge ca. 36 cm. Breite ca. 3 cm. zu 1,50
 35 " 34 " 2,00
 45 " 36 " 2,50
 Zurücknahme nach 5 tägiger Probe.
 Preisberechnung in Kinostück-Anfertigung, größte Auswahl in Straussfedern u. Netzen, sehr bequem, am besten Werte für alle Damen, stets neue Entwürfe an Schmuck, elegant und praktisch.
 Ernst Lange, Straussfedern, Düsseldorf, Arndtstraße 21a.
 Kein Ladengeschäft. Versandt direkt an Privat.

Reunion
Vineta 8b
 vorzügliche 3-Pfg.-Zigarette 1184

Rückgratverkrümmung
 hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen und Kindern mein verstellbarer Geradhalter-Apparat Original-System Haas
 Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche reich illustrierte Broschüre kostenlos.
 Franz Menzel, Berlin, Wilhelmstr. 23.
Gehen ihre Uhren nicht?
 Reparaturen an Regulatoren, Weckern sowie Uhren jeder Art.
 Fr. Pollnitz, Uhrmacherei, Schönbeckstr. 9a. Kein Laden.
1 gr. Posten Schulwaren ist eingetroffen. Verkauf an gros und en détail. Hans Herzberg, Schopenh. 1a.
 Keine Petroleum-Not! Keine Glühbirnen! Kein zweifelhafte Licht! sondern überall strahlend helles Licht mittels der neuen Karbid-Azetylen-Tischlampen. Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 108.

Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 2 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Prokl. erklärt zu Protokoll, daß er irrtümlich mit Nein gestimmt habe, und daß er sich enthalten wollte. In der Konferenz war mitgeteilt worden, daß der Antrag gegen 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen wurde.

Mit Ja Stimmen:

Bartel, Fröling, Kofand, Groger, Pagels, Thned, Kaulfuß, Heße, Schulz (Brenzlau) Bruns, Sidom, Jahn, Häsel, Daus, Feller, Cohen (Jülichau), Galle, Berke, Vertko, Knoche, Bräuner, Guschke, Herber, Baumann (Kollberg), Schulz (Bromberg), Matzger, Dietrich, Schülz, Moller, Zimmer, Pfizner, Christ, Matern, Cohn (Görlitz), Gribig, Kühn, Fianke, Schiller, Ronger, Stricke, Schönwälder, Trappe, Köppler, Pachna, Nordt, Brandenburg, Stendel, Schumann (Magdeburg), Bernige, Schmidt (Neuhaldensleben), Koch (Wanzleben), Wigorowski, Weber (Halberstadt), Linke, Paulid, Günther (Bernburg), Michelsen, Vilian, Klugmann, Alps, Frause (Emsboren), Hadelberg, Breconr, Koller, Sievert, W. Schöf, Weinheber, Winnig, Stellung, Weiser, Beshe, Dörnie, Seinholt, Stein (Ganseln), Stephan, Wannede, Becken, Vigiener, Schütter, Hoffmann (Vielefeld), Jenter, Pieper, Schred, Hartmann, Klupich, Krahn, Elertmann, Bredendek, Kartenberg, Stühmeyer, Weingärtner, Wittig, Straube, Grzesinski, Schuchardt, Gauschilt, Erkes, Sollmann, Honrath, Weidel, Bongarz, Schäfer (Sauerbrücken), Ererling, Schluhmann, Müller (Mörs), Rinke (Neuß), Schwarz (Niederrehein), Genter, Steig, Giermann, Jahn, Schmidt (München), Kandelbinder, Kirchnayer, Saenger, Zimmerfall, Haberlander, Graßl, Simon (Angsburg), Bernshaler, Schmidt (Kaufbeuren), Denkscher, Huber (Speier), Hartmann (Landau), Feldmüller, Wirth, Jungnickel, Müller (Chemnitz), Weber, Schleicher, Kuhnert, Müller (Zwidau), Hübig, Ludwiga (Reichenbach), Schmitt, Pflüger, Fischer (Kannstatt), Werth, Schlegel, Schradin, Steinmayer, Kowald, Mattutat, Nohrer, Krüger (Hall), Wasner, Göhring, Huber (Nabensburg), Denker, Körner, Jaigt, Breitenfeld, Mellert, Schädelin, Kolb, Ströbel, Schutach, Steiber, Raab, Recklin, Lüdel, Seel, Seibert, Kröger, Gottnecht, Krüger (Malschin), Engelbrecht, Diefenbach, Schmidt

(Strelth), Hoff, Löwigt, Horschelmann, Mehsche, Garch (Meiningen), Gerhardt, Heitmann, Harms, Meiser, Stachenbrof, Hug, Schubert, Wendte, Blume (Hamburg), Köpfe, Grosse, Wiesner, Seih, Zielke.

Vom Parteiausschuß: Auer, Verke, Weße, Bromme, Eberle, Weims, J. Meyer, Gchl, Gruenwaldt, Gahn, Harde, Kofe, Körner, Kürbis, Reinert, Köbe, Wauerer, Wehnert, Richard Meyer, Meerfeld, Neumann, Richard Schmidt, Sebering, Endermann, Waigand, May Walther und Wendt.

Von der Kontrollkommission: Eugen Ernst und Timm.

Vom Parteivorstand: Bartels, Braun und Gerisch.

Mit Nein stimmen: Braun (Berlin 3), Komp (Dresden).

Der Abstimmung enthalten sich: Thielemann, Adolf Braun, Schneider (Gelle) und Prokl.

In einfacher Abstimmung werden angenommen, und zwar einstimmig ein Antrag Meerfeld-Endermann gegen anonyme Flugschriften der Opposition, eine Resolution Robert Schmidt-Mosse zur Lebensmittelfrage, eine Resolution Paulid-Weims-Wigorowski auf erhöhte Unterstützung von Angehörigen von Kriegsteilnehmern usw., eine Entschließung Mellert-Seig gegen die Verurteilung Liebtnecht und eine Resolution Auer (München) auf Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in den Bundesstaaten usw.

Ein Antrag der Genossen aus München, die Reichstagsfraktion, die Landtagsfraktionen und die Mitglieder in den Gemeindevertretungen mögen zu einer gemeinsamen Aussprache über die Erfahrungen in der Lebensmittelversorgung zusammenberufen werden, wird auf Vorschlag Eberls dem Vorstand zur Erwägung übergeben, ebenso auf Vorschlag Keils ein Antrag Adolf Braun und Genossen auf Einsetzung einer Kommission zur Krüfung des Uebergangs aus dem Kriegszustand in die Friedenswirtschaft.

Ferner wird nach kurzer Debatte beschlossen, den vom Bureau fertigestellten Bericht der Presse zur Veröffentlichung zu übergeben. Es soll aber dabei ausdrücklich betont werden, daß der Bericht aus Gründen der Genjuz., namentlich bei den Reden der Opposition, nicht hat vollständig sein können.

Vorsitzender Herr: Wie sind am Schluß der Verhandlungen.

Der Zweck unserer Konferenz war eine offene und freie Aussprache über die Situation in der Partei, und dieser Zweck ist meines Erachtens erreicht. Wir alle sind nicht mit übertriebener Illusionen zu dieser Konferenz gekommen, niemand nahm an, daß sie den Parteistreit ausgleichen oder beilegen könnte. Die Aussprache hat aber gezeigt, daß die Gegensätze nicht berort sind, daß ein weiteres Zusammenwirken innerhalb der Partei und damit die Aufrechterhaltung der Einheit und der Geschlossenheit der Partei unmöglich wird. Gewiß waren unsere Auseinandersetzungen zum Teil sehr heftig, aber wir haben in der Partei und auf Parteitagungen schon oft viel heftigere Auseinandersetzungen gehabt. Die Einheit und Geschlossenheit der Partei laun gewahrt werden, wenn der gute Wille auf allen Seiten vorhanden ist. Wir von der Parteileitung sind sehr entschlossen, in diesem Sinne zu wirken. Wenn jeder einzeln von Ihnen und wenn die Organisationen uns darin unterstützen, dann hat die Konferenz gute Arbeit geleistet.

Der Meinungsstreit muß ausgetragen werden, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß wir Kameraden und Kampfgenossen sind, die alle dem großen, gemeinsamen Ziele zustreben: die Befreiung der Arbeiterschaft aus wirtschaftlicher und politischer Knechtung. Diese große historische Aufgabe können wir nur erfüllen mit Zusammenfassung aller unserer Kräfte. In diesem Sinne ich Sie einzustimmen in unsere alten bewährten Schlachtruf: Die deutsche, die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch!

(Die Delegierten haben sich erhoben und stimmten in drei malige Hoch ein.)

Berichtigung.

In dem von Cohen (Neuß) am zweiten Verhandlungstag verwendeten Kautsky-Zitat aus der „Neuen Zeit“ muß es richtig heißen, daß die Bedingungen der proletarischen Entwicklung durch den Sieg der eigenen Regierung gefördert werden könnten und das Proletariat dann in die unangenehme Situation gebracht werde, derselben Regierung die Mittel zu bewilligen, der man sie im Frieden verweigerte.

Arbeitsmarkt

10 Korbmachergesellen
finden dauernde Beschäftigung a. Hohenarbeit sofort
August Reinhardt, Korbmachermstr., Warte 3
J. gesucht
Stahlfürter Str. 19.

saubere Aufwartung sofort
Ladecke, Bahnhöfstr. 18.

Steinsetzer
sofort gesucht. 1199
Paul Ahrendt, Steinsetzmeister, Lübecker Straße 30.

Gingestellt werden bei hohem Lohn und Afford
Fertigdrehler, Mundlochbohrer und -schneider, Bodenerndreher, Nutenstecher und Bodenverpaffer.
Ergon, Motorenfabrik
Abteilung Geschosfabrikation
Magdeburg - Sudenburg, Fichtestraße 29 a.

Züchtige Elektromonteur
für Hausinstallationen stellt sofort ein
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co., Breitenweg 202.

Züchtige Schiffsheizer
werden gesucht
Deutsch-Österreichische Dampfschiffahrt, U.-G.
Magdeburg, Zollstraße 11.

Former
werden gesucht!
Hermann Laab & Co., Maschinenfabrik und Feingießerei
Magdeburg-Neustadt. 1165

Maurer, Zimmerer, Bau- u. Erdarbeiter
für heftige und answärtige Bauten in dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Hanack & Ludwig, Magdeburg
12 Saunzienstraße 12 1165

Ein tüchtiger Böttcher
gesucht
Heine & Co., Halberstadt.

Maurer • Bauarbeiter
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen, Erweiterungsbauten
Pulverfabrik Kremnitz bei Reichenow an der Städtebahn.
Wohnungen im Neubureau Kremnitz, Arbeiterkolonie Haus Nr. 9.
Fahrt wird vergütet. Logis und Beförderung reichlich vorhanden.
Lebensstunden und Sonntagarbeit. Vertreter Sonnabend
den 30. September von 7 Uhr an im Hotel zum goldenen Stern am Zentralbahnhof in Magdeburg anwesend. 1077

Kräftige Arbeiter
werden bei gutem Lohn eingestellt 421
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 15.

In dauernde Beschäftigung suche ich
Mädchen und Frauen
für meine Abteilungen Kartonnage, Kleberei, Feiligmacherei.
Steindruck- u. Buchdruck-Unternehmen.
Hugo Westphorn
W.-Neustadt.

Grüßliche
Großstüd-Schneider
ein Tagelöhner
auf Vorkurs 1. Klasse in und außer dem Hause gesucht.
Georg Schneider Schnebeder
Str. 35-36.

Zur sofortigen Abtritt in dauernde Beschäftigung suche ich
Kräft. Arbeitshurschen
1 Farbenreiber
1 Stein- u. Zinkschleifer
Hugo Westphorn
W.-Neustadt.

Burg Burg
Pfand-Auktion
Dienstag den 17. Oktober, vormittags von 9 Uhr an, verbleibende im Auftrag der biesigen Leibkammer des Herrn M. Seggar im A. Chemnitzschen Saale, Schartauer Straße 4 in Burg, die im Pfandbuch unter Nr. 85674 bis 89226 und im Goldbuch unter Nr. 8926 bis 9013 verpfändeten und bis heute meber eingelösten noch verbliebenen Gegenstände. 1191
Verlängerungen werden bis 18. Oktober noch angenommen.
Louis Elias, beid. öffentl. angez. Auktionator.

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
Nimmelreichstraße 6/8.
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützähne, Zahnkronen jedes Systems.
Schmerzbeilegung und Erhaltung der empfindlichen Zähne.
Ausziehen, Plombieren und Reinigung der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt. 1141
Zugelassen zur Krankenkassen.
Sprechzeit
9 bis 6. Sonntags 9 bis 12.

Stürmischer Erfolg!
Das Fräulein vom Amt

Montag, Dienstag, Mittwoch
Verkauf von Würstchen und Bratwurst
1195 ohne Marken, und Bortions-Fisch
Carl Winkler jun. Würstfabrik
Jakobikirchstraße 2.

Schweineträge
aus glas. Ton in verschiedenen Formen u. Größen halten beständig vorrätig
Wilhelm Gahn & Co.
Bahnhofstraße. Tor 7b.

Der moderne Metallarbeiter
Ratgeber für Drehler, Schleifer u. Maschinenbauer. 320 Seiten mit 109 Abbild. von Otto Schwenn. Dies Werk zeigt jeden Metallarbeiter in den Stand, schnell und sicher die vorzukommenden Berechnungen der Räder an Drehbänken zum Gewinndrehen vorzunehmen zu können. Es enthält ferner Berechnung der Tourenzahl, um sonstig zu drehen, Prozentrechnen, Umrechnung von Zoll in Millimetern, Tabellen der Streifenlänge, Potenzen, Wurzel, Verhältnisse, Flächen, Mantel, Kubinhalt und Gewichtsberechnung, Schrauben und Gewinndetabellen, Freiden von Zahnrädern, Kurven und Spiralen, Bestimmung der Freidreharten und vieles andre Wissenswertes. Das Werk ist in einfacher, klarer Weise von einem Kollegen geschrieben, daher sehr zu empfehlen. Zu besch. geg. Einband. von 4.50 oder unter Nachn. von 8.00 Mk.
Gebhardt Hermann, Berlin, Fruchtstr. 51 (Postfach 798).

Zur Bekannmachung vom 1. Oktober 1916 - Nr. M. 1. 10. 16 KRA. - habe ich eine Befehlsanfrage, Befandserhebung und Entgehung von Bierglasbedeln und Bierkrugbedeln aus Finn und freiwillige Ablieferung von anderen Innegeräten verfügt. Die Bekannmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsbüchlicher Weise veröffentlicht worden. 8188
Magdeburg, den 1. Oktober 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
F. H. von Lunder,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekannmachung vom 1. 10. 1916 habe ich einen Nachtrag zu der Bekannmachung betreffend Befehlsanfrage baumwollener Baumwollstoffe und Garne, Spinn- und Webwert (Nr. W. II 1700/2. 16. KRA. und W. II. 5700 u. 16. KRA.) und einen Teilchen zu der Bekannmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe (Nr. W. II. 1300/2. 16. KRA. und W. II. 1800/5. 16. KRA.) erlassen. Die Nachtrags-Bekannmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsbüchlicher Weise veröffentlicht worden. 8189
Magdeburg, den 1. Oktober 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
F. H. von Lunder,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Dampfer Frida-Martha
stellt mit dem heutigen Tage die
Sonn- u. Wochentagsfahrten nach Hohenwarte
ein. 1157
G. Stahlberg.

Schaffstiefel
Stiefel, Kinder- u. Damenstiefel, nur gute Ware, auch an Wiederverkäufer.
G. Gaecke,
Zichlerkrugstraße 27. 1104

Zentral-Theater
Anfangs 8 Uhr
Stürmischer Erfolg!
Das Fräulein vom Amt

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Täglich abends 8 Uhr:
Niedels Burlesken 1105
Silli - Silli (Wien-Berlin) vom Metropol-Theater, Berlin
Familien-Programm

Stadt-Theater.
Dienstag den 3. Oktober
Der Freischütz.

Kammer-Lichtspiele.
Ab heute bis einschl. Donnerstag
das Riesenfilmwert
Nomunculus
I. Teil
ca. 2000 Meter, ca. 1 1/2 Stunden Vorführungsdauer
Enormer Erfolg des unvergleichlichen
Olaf Fönß 1110
der als Kinobartender unübertrefflich ist.
Nomunculus ist ein Meisterwerk der Filmkunst, welches man sehen muß, um den Roman von Robert Reinert, nach dem dieser Film hergestellt ist, richtig würdigen zu können. Eine Glanzleistung von tollos Wirkung
Vorführung um 5, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.
Ferner das weitere
hervorragende Programm.

Panorama-Lichtspielhaus
Heute neu! Heute neu!
Das gegenwärtig aktuellste Ereignis!
Empfang des 4. griechischen Armeekorps in Görlich. —
Spiel im Spiel
mit
Friedrich Zelnik.
Ein brillantes, unterhaltendes Lustspiel.
Die Strohwitwermamsell
eine glänzende Komödie mit **Knoppchen.**
Für fremdes Glück
mit **Lotte Neuman** und **Eva Speyer.**
Ein erstklassiges Monopolprogramm mit alleinigem Erkaufrecht.

Städtisch. Orchester.
Zirkus
Mittwoch den 4. Oktober, abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumann.**
Eintrittskarten 1118
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrsitz und Tribüne 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preiserhöhung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den 1. Rangplätzen.

Wilhelm-Theater.
Regina S. 4 Uhr.
Dienstag den 3. Oktober
Rund um die Liebe.
Mittwoch den 4. Oktober
Giroflé-Girofla
Wilhelmstadt. 556
Saxonia-Theater, Annab. 6
Sonntags, Sonntag und Montag die besten Programme
4 große Schlager
und das übrige Programm
Montags herrliche Einlagen
Montag a. d. Stagen Montag

National-Stiftung

für die

Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Diese unter dem Präsidium des Herrn Ministers des Innern für das ganze Deutsche Reich ins Leben gerufene, nach Provinzen und Gemeinden organisierte Stiftung hat sich die Aufgabe gestellt, über die Hinterbliebenen-Verforgung des Reiches hinaus, den Witwen unserer gefallenen Krieger eine Fürsorge angedeihen zu lassen, die den persönlichen Verhältnissen der Hilfsbedürftigen sowie den Verschiedenheiten der örtlichen Lebensbedingungen gerecht zu werden vermag.

Das Ziel ist, den Witwen überall durch Rat und Tat, besonders aber bei der Gewinnung von Erwerbsmöglichkeiten hilfreich zur Seite zu stehen, ihnen tunlichst die selbständige Beschaffung des Lebensunterhalts für sich und ihre Kinder zu sichern, sowie den Kriegswaisen im Kindesalter liebevolle Pflege zu vermitteln, und sie dann durch Gewährung einer zweckentsprechenden Ausbildung in den Stand zu setzen, sich eine der sozialen Lage ihrer für das Vaterland gefallenen Väter möglichst entsprechende Lebensstellung zu erringen. Der unterzeichnete Ortsausschuß hat die **Reglung der Fürsorge für die in der Stadt Magdeburg anässigen Hinterbliebenen übernommen.**

Große Mittel werden für diese Aufgabe erforderlich sein. Doch wir hoffen zuversichtlich, daß der seit Beginn des Krieges schon so oft bewiesene Opfergeist unserer Bürgerschaft sich auch hier bewähren wird, wo es gilt, für die Hinterbliebenen jener zu sorgen, die unsere Grenzen so heldenmütig verteidigt und — getreu bis in den Tod — das Schwert von der Heimat ferngehalten haben.

Bürger Magdeburgs, gebt! Auch die kleinste Gabe ist willkommen

Der Ortsausschuß der National-Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Reimarus, Oberbürgermeister, Vorsitzender. Hans Albert, Bankier. C. Alenfeld, Bankier.
 von Alsen, Polizeipräsident. Arnold, Geheimer Kommerzienrat. C. Bacus, Stadterverordneten-
 Vorsitzender und Beauftragter. Bontje, Direktor. Brecher, Oberbürgermeister. Buch, Direktor.
 Callien, Professor. von Demming, Kommerzienrat. Drendmann, Stadtrat. Dubigouan,
 Stadtrat. Generaldirektor. Giesmaring, Kommerzienrat. Frige, Kommerzienrat. Geibel, Stadterverordneten-
 Dr. Gennrich, Generalverwalter. P. C. Gerike, Stadterverordneten. Gombart, Dr.-Ing. Gajelshuhn,
 Rektor. G. Ganswaldt, Stadterverordneten. Dr. von Hegel, Stadterverordneten. H. Heanig, Stadterverordneten.
 Heideurich, Kaufmann. C. Heppie, Lehrer. Prof. Dr. Hummel, Generaldirektor. D. Jacobi,
 Generalverwalter. Mag. Jacusch, Bankier. Dr. Kahlert, Generaldirektor. Kaufmann, Jurist.
 u. Rektor. H. Knoche, Stadt. Hinde, Generaldirektor. Lippert, Kaufmann. Willi Löwe, Bankier.
 von Lunder, Stadtrat. W. Meyer, Bankier. Meves, Kommerzienrat. Dr. Miesisch

von Wichtau, Regierungspräsident. Frau Regierungspräsident Miesisch von Wichtau. Adolf
 Wittig, Rentner. Mochius, Geheimer Ratur. Morgenstern, Kommerzienrat. Paul, Stadtrat.
 Penall, Kaufmann und Stadterverordneten. Piuoff, Landgerichtspräsident. Mag. Rabe, Bankier.
 Reichardt, Stadtrat. Hans Richter, Bankier. Roloff, Oberbaurat. Dr. Schneider, Superintendent.
 Schilde, Oberpostdirektor. M. Schulze, Bankdirektor. Seelmann, Präsident der Oberpostdirektion.
 Hedwig Seelmann. C. G. Sells, Bankier. Sommer, Eisenbahndirektions-Präsident.
 Dr.-Ing. Sörg, Direktor. Stoffe, Lehrer. D. Stoffe, Generalverwalter. Strauß, Kommerzienrat.
 Frau Kommerzienrat Strauß. Taeger, Geheimer Oberbaurat. Thierkopf, Vorsitzender der Haupt-
 werksammer. Zonne, Kommerzienrat. Watte, Generaldirektor. Dr. Wähler, Oberregierungsrat.
 Dr. Wendel, Professor. Wernerde, Kommerzienrat. Wohlsfeld, Druckermeister. W. Wolf, Direktor.
 S. Zudschwerdt, Bankier. W. Zudschwerdt, Geheimer Kommerzienrat.

Zur Annahme von Spenden erklären sich bereit: Die städtischen Kassen und Zahlstellen, die Geschäftsstellen der hiesigen Tages-Zeitungen und folgende Banken:

- Bankhaus Friedrich Albert, Breitenweg 15. Bankhaus Alenfeld & Co., Breitenweg 1. Bankhaus
- G. L. Bant, Breitenweg 11. Bankhaus Dingel & Co., Domplatz 5. Bankhaus Mag. Jacusch,
- Breitenweg 166. Bankhaus Kausel & Wauer, Breitenweg 1. Bankhaus Magdeburger Bauverein,
- Breitenweg 72. Bankhaus Rindfleisch Privat-Bank, Breitenweg 2. Bankhaus Morgen-
- stern & Co., Querstraße 5. Bankhaus Müller & Kienast, Breitenweg 14. Bankhaus Muths & Ben-
- delow, Kaiserstraße 24. Bankhaus F. H. Neubauer, Breitenweg 212. Bankhaus Wilhelm Schie-
- Breitenweg 187. Bankhaus Zudschwerdt & Beuchel, Spiegelbrücke 14/15.

Für Herbst und Winter
 bieten meine bestehenden Sorten in
Herren- u. Damen-Moden, Lappen, Anzüge,
Jacken, Kravatten und Kinder-Kleidung usw.
 Ganz in
Schuhwaren
 für Damen, Herren und Kinder
 sämtliche Gelegenheiten zu vorzüglichen Preisen
 Besondere Beachtung verdienen
 Spezial- und ein Stückchen.
Hans Herzberg
 Schloßstraße 12, an der Katharinenkirche
 und am Hans von Arnim Weg 48



Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziges Glück, unsers Lebens Stolz und Freude, unser herzensguter, braver Junge, der Drogist
Walter Hesse
 im 21. Lebensjahr im Kampfe fürs Vaterland den Heldentod erlitten hat.
 In weitem Schmerz seine untröstlichen Eltern
Max Hesse, Eisenbahnschaffner, und Frau Agnes geb. Dietz
 nebst Geschwistern.
 Mein einziges Glück, du bist nicht mehr,
 Dein Platz in unserem Kreis bleibt leer.
 Du reichst uns nicht mehr deine Hand,
 Der bittere Tod zerniß das Band.
 410

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle
 zu Fabrikpreisen
 an Private 163 **nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten-Fabrik **Große Münzstraße 18**
 Magdeburg.




Plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein herzensguter, treugeliebter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Gustav Richard Baake
 Landsturmmann im Landsturm-Bataillon Allenstein III, 2. Komp., in Feindesland im schönsten Alter von 44 Jahren am 25. d. M. durch Kopfschuß dem Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
 Dies zeigen schmerzerfüllt an
 Magdeburg-Friedrichstadt, 2. Oktober 1916
 Witwe Ida Baake geb. Michaelis nebst Kindern und allen Angehörigen.
 Geliebt, beweint und unvergessen. 409

!! Waisenschulstube !!
 Schulschuhe,
 Damen- u. Kindermoden in Waisen- und Waisen-Moden, Lappen, Anzüge, Jacken, Kravatten und Kinder-Kleidung usw. Ganz in Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder sämtliche Gelegenheiten zu vorzüglichen Preisen Besondere Beachtung verdienen Spezial- und ein Stückchen.
Hans Herzberg
 Schloßstraße 12, an der Katharinenkirche und am Hans von Arnim Weg 48



Am 30. August starb in Feindesland mein lieber guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn
August Kaisat
 im Infanterie-Regiment Nr. 84, 14. Kompanie, im 41. Lebensjahr.
 Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Frau Frieda Kaisat nebst Kindern. 419



Warum? Wofür?
 Am 1. Oktober erhielten wir plötzlich und unerwartet die tieftraurige Nachricht, daß mein einziger, mein lieber, herzensguter Mann, seines Kindes treusorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Schwager und Bruder, der Landsturmmann
Hermann Pohlmann
 im 31. Lebensjahr dem grausigen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
 In tiefer Trauer
 Magdeburg-S., den 3. Oktober 1916
 Frau Emmi Pohlmann geb. Bodenstedt nebst Kind und allen Angehörigen.
 In der Blüte deiner Jahre Viel zu früh dahingerafft, Ruhe sanft in fremder Erde, Ruhe sanft im Heldengrab. 418

Uhren werden genau gefügt
 E. Lehmann, Braunerstraße 14
Waren aller Art in großem Lager
 E. Lehmann, Braunerstraße 14

Leidenschaftlicher Verkauf
 Magdeburg.
Rachsch.
 Am 30. September sind unter Mithilfe der Schlichter
August Eisenberg
 29 Jahre alt, an einem Schlaganfall gestorben.
 Eine letzte Willensmeinung! Die Verfügung findet am Dienstag den 3. Oktober, umfänglich 12 Uhr, am der Stelle des Verstorbenen statt.
 Die trauernden Eltern
A. Müller und Frau.

Dauflagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichlichen Kränkchen bei dem trauernden Anwalt lieben Hinterbliebenen und Bekannten sei hiermit öffentlich und bekräftigt dankend ausgesprochen.
 Die trauernden Eltern
A. Müller und Frau.

Todesanzeige.
 Am 1. d. M. verchied nach langem, schwerem Krankenlager mein lieber Sohn und guter Bruder, der Schlosser
Walter Meller
 im Alter von 24 Jahren.
 Dies zeigt tiefbetrübt an
Wife Luise Meller
 und alle Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch mittags 12 Uhr in der Kapelle des Ludwigsfriedhofes am Friedhof.

Wir erhielten jetzt die erschütternde Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, seiner beiden Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn und unser guter Schwiegersohn
Max Pitz
 im Infanterie-Regiment Nr. 182, im Alter von 36 Jahren am 19. September dem schwarzen Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
 Dies zeigen in tiefem Schmerz an
 Altstädterstraße, den 22. September 1916
Hanna Pitz geb. Raschow
 nebst Kindern und allen Angehörigen.